

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnendorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lözen, Mohorn, Mittig-Röthen, Müntzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Röthisch, Rothschönberg mit Bern, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelitzkasten, Spechtshausen, Tannewitz, Taubenheim, Unterdorf, Weißtrupp, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Bischunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Bischunke, Wilsdruff.

70. Jahr.

Nr. 71.

Donnerstag, den 22. Juni 1911.

Neues aus aller Welt.

Die Yacht „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord ist bei der Segelregatta des Norddeutschen Regattaverbands als erste durchs Ziel gegangen.

Das preußische Herrenhaus hat vorgestern den grundlegenden Teil des Feuerbestrafungsgesetzes in namentlicher Abstimmung mit 12 gegen 86 Stimmen und darauf das ganze Gesetz angenommen. In der zweiten Sitzung der Kommission des Abgeordnetenhauses über das Bildungsfortbildungsgesetz wurde der obligatorische Religionsunterricht abgelehnt.

Das Ergebnis des Kornblumentages in Groß-Berlin wird auf 240000 Mark geschätzt.

Der Streit der Maschinendreher bei den Berliner Zeitungsvorlagen von Scheff, Moissé und Uhlstein wurde vorgestern beigelegt.

Dem Bergmann Willing in Ehen (Ruhr), bekannt aus dem Weimarer Prozeß Schröder, wurde wegen unzulässig verdächtiger Strafe von drei Jahren Justizhaus eine Entschädigung von 4000 Mark zuverurteilt.

In Panton bei Magdeburg wurden infolge eines durch Blitzschlag erfolgten Feuers 17 Häuser eingestürzt.

In Bethanien sind durch Urteil des Eingeborenengerichts fünf Bethanier-Hotentotten zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, weil sie eine Bande zur Ermordung der Weißen gebildet hatten.

Bei den Wahlunruhen in Todesobez sind im ganzen 18 Personen durch den Soldaten abgegebenen Salven getötet worden.

König Georg und die Stadt London bewilligten anlässlich der Krönungsfeier je 5000 Pfund Sterling für wohltätige Zwecke.

Als Folge des Seelensturzes liegen in den Höfen Großbritanniens über 180 Schiffe fest. — In Glasgow haben infolge des Schiffssturzes ernste Ruhestörungen stattgefunden.

Ein Bestechungsprozeß gegen 70 Angeklagte findet zur Zeit vor dem Modauer Amtsgericht statt.

In vielen Orten des Kreises herrscht Schneefall.

Ministerpräsident Canalejas beabsichtigt, ein Scheidungsgesetz nach französischem Muster auszuarbeiten.

Die neue Reichsversicherungsordnung.

Durch die jüngst vom Reichstag angenommene Reichsversicherungsordnung wird die gesamte soziale Versicherung des Deutschen Reichs in einem Gesetz vereinheitlicht. Es gibt in Zukunft nicht mehr acht Gesetze über Kranken-, Unfalls- und Invalidenversicherung, sondern nur eine Reichsversicherungsordnung. Sowohl ist die Paraphraphenzahl — es bleiben trotz vieler Streitungen immer noch rund 1700 — sehr groß, aber man findet sich in einem organisch vorrechtslich gegliederten Gesetz doch leichter zu richten als in acht. Das ganze Werk ist in sechs Bücher geteilt: 1. Buch: Organisation und gemeinsame Vorschriften für alle Versicherungszweige; 2. Buch: Krankenversicherung; 3. Buch: Unfallversicherung; 4. Buch: Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung; 5. Buch: Beziehungen der Versicherungsträger zueinander; 6. Buch: Das Verfahren. Da es die bedeutamste Neuerung enthält, so beschäftigen wir uns zunächst mit dem 4. Buch über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Zu der Versicherung gegen Alter und Invalidität tritt neu die Hinterbliebenenversicherung, die aber mit der bisherigen Invalidenversicherung einheitlich verschmolzen wird. Daher tritt eine Erhöhung der Beiträge ein, so daß in Zukunft als Wochenbeitrag erhoben werden:

in Lohnklasse I:	16 Pfennig	statt 14 Pfennig
" II:	24 "	20 "
" III:	32 "	24 "
" IV:	40 "	30 "
" V:	48 "	36 "

Die Bestimmungen über die Berechnung der Invalidenrente bleiben unverändert, jedoch wird in Zukunft jedem Rentner, der Kinder hat, die Rente für jedes dieser Kinder um ein Zehntel, bis zu dem höchstens anberhalbfachen Betrage erhöht. Die Leistungen der Hinterbliebenenversicherung werden folgendermaßen geregelt: Der Reichszuschuß beträgt jährlich 50 Mark, wie für jede Invaliden- und Altersrente, so auch für jede Witwen- und Witwerrente, einmalig 50 Mark für jedes Witwengeld und 16% Mark für jede Waisenaussteuer. Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwerrenten drei Zehntel, bei Witwern für eine Waise drei Zwanzigsteile, für jede weitere Waise ein Vier-

tel des Grundbeitrages und der Steigerungssatz der Invalidenrente, die der Gründherre bezog oder bezogen hätte. Es beträgt bei der Invalidenrente

in Lohnklasse	der Grundbeitrag (500 Beitragswochen)	der Steigerungssatz für jede weitere Beitragswoche
I	12	3
II	14	6
III	16	8
IV	18	10
V	20	12

Für die Hinterbliebenen eines Gründherren dürfen die Renten zusammen nicht mehr als das Anderthalbfache der dem Verstorbenen zustehenden Invalidenrente betragen. Waisenrente allein nicht mehr als diese Invalidenrente. Beim Ausscheiden eines Hinterbliebenen erhöhen sich die Renten der übrigen bis zum zulässigen Betrage. Auch elternlose Kinder haben jedoch nur so weit einen Anspruch, als nicht der zulässige Höchstbetrag den Kindern zusieht. Witwrente erhält die dauernd invalide Witwe nach dem Tode ihres versicherten Mannes, Waisenrente seine ehelichen Kinder unter 15 Jahren und nach dem Tode einer Verschorenen ihre väterlosen Kinder unter 15 Jahren, wobei auch uneheliche Kinder als väterlos gelten. Es gibt aber auch Witwrenten, wenn nämlich die verschorene Ehefrau eines erwerbsuntüchtigen Ehemannes stirbt, die den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestreitet hat. Hat die Witwe durch eigene Versicherung ein Recht auf Invalidenrente erlangt, so hat sie unter Beifall der Witwarente einen Anspruch auf Witwengeld und Waisenaussteuer. Da die Witwarente nur bei Invalidität der Witwe gewährt wird, so wird dadurch das Interesse der weiblichen Verschorenen am Erwerb einer eigenen Invalidenrente erhalten. Als Witwengeld (der Anspruch ist innerhalb eines Jahres geltend zu machen) wird der zwölftägige Monatsbetrag der Witwarente, als Waisenaussteuer der achtstätige Monatsbetrag der bezogenen Witwengeld und Waisenaussteuer. Da die Witwengeld wird beim Tode des Ehemannes, die Waisenaussteuer bei Vollendung des 15. Lebensjahres der Kinder fällig.

Von Bedeutung ist, daß Gemeinden oder Gemeindeverbände bestimmten Idaten, daß Renten bis zu zwei Dritteln nicht ausbezahlt, sondern in Sachen gewährt werden. Dies gilt aber nur für Rentenempfänger, wenn sie oder ihr Gründherre dort als landwirtschaftliche Arbeiter nach Orlitzgebrauch ganz oder teilweise in Sachen entlohnt werden. Voraussetzung ist das Einverständnis der Rentenempfänger oder bei Waisen der Vormünder mit der Sachleistung statt der baren Renten. Auch die Unterbringung von Rentenempfängern in einem Invaliden- oder Waisenhaus durch die Versicherungsanstalten kann nur auf Antrag erfolgen.

Die Anwartschaft auf Renten erhält künftig, während zweier Jahre nach dem auf der Daltungsfarte verzeichneten Ausstellungstag weniger als 20 Wochenbeiträge entrichtet sind. Sie lebt wieder auf, wenn der Verschorene zur Zeit in eine versicherungspflichtige Beschäftigung tritt oder durch freiwillige Beitragseistung das Versicherungsverhältnis erneut. Bei freiwilliger Beitragseistung jedoch ohne weiteres nur dann, wenn das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht ist. Nach Vollendung des 40. Lebensjahres müssen vorher mindestens 500 Beitragswochen geleistet sein, nach Vollendung des 60. Lebensjahres mindestens 100. Im ersten Falle muß nach dem 40. Lebensjahr noch eine Wartezeit von 500 Beitragswochen zurückgelegt werden.

Bezüglich des Markenlebens wird nun bestimmt, daß als Tag der Entwertung der letzte Tag des Zeitraumes, für welchen die Marke gilt, angegeben werden soll.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 21. Juni.

Kolonien und evang. Bund.

Der sächs. Landsverein des evang. Bundes, an dessen Spitze bekanntlich Geh. Kirchenrat D. Meyer als Vorsitzender und Pastor Müller als Schriftführer stehen, zwei Zwicker Geistliche, sucht in seinen Kreisen das

Insertionspreis 15 Pf. pro vierzählige Kolonie
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitungsbüro und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftrag ab in Kontrolle gerät.

Interess für die deutschen Kolonien zu erhöhen, lädt er in seine Rednerliste eine Anzahl von Herren aufgenommen hat, die in den Kolonien tätig gewesen und daher in der Lage sind, aus eigenem Augenblick zu berichten. Alle nationalliberalen Kreise werden diese Bestrebungen billigen.

Blutige Zusammenstöße zwischen Bevölkerung und Militär.

Anlässlich der Reichsratswahl fanden in Drebach Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und Militär statt, welche mit Steinen beworfen wurde. Die Infanterie gab eine Salve ab. Acht Personen wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Die konstituierende portugiesische Versammlung ist am Sonntag zusammengetreten. Anwesend waren 192 Abgeordnete, die die Abschaffung der Monarchie und der Dynastie Braganza aussprachen und die Republik proklamierten. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Wahlen in Serbien.

In die große Sobranie wurden gewählt 855 Vertreter der Regierungspartei, 42 Agrarier, 6 Sozialisten, 5 Liberalen, 4 Radikale, 4 Stambulowisten und zwei Demokraten. Acht Wahlergebnisse sind noch nicht endgültig bekannt, wahrscheinlich sind auch hier Mitglieder der Regierungspartei gewählt worden. Unter den Gewählten befindet sich Radoslawow, unterlegen sind Malinow, Tontew und Gheradew.

Russische Gefängnisgreuel.

In Moskau bei Warschau besteht sich ein großes Gefängnis, das seit den revolutionären Unruhen für politische Gefangene verwendet wird. Das Gefängnis ist überfüllt. Berechnet für 1500 Gefangene, beherbergt es gegenwärtig 1600 bis 1800 Strafgefangene, die unter qualvollem Raum- und Luftmangel leiden. In der Verwaltung herrscht Willkür und Unterschlagung. Die zur Ernährung der Gefangenen bestimmten Summen werden vermessen, verwendet, daß die Inhaftierten, die laut Reglement jeden Donnerstag und Sonntag Fleisch kost zu bekommen haben, schon seit Monaten kein Fleisch geschenkt haben. Bei der geringsten „Insurordination“ werden die Straflinge zur körperlichen Büttingung verurteilt. Fünfundzwanzig bis siebzig Hiebe sind etwas Alltägliches.

Nach dem Reglement gehört ein Teil der jämmerlichen Löhne, die in der Buchhauarbeit verdient werden, den Straflingen selbst. Die Lasterarbeiter, die mit der Verwaltung in heimlichem Einverständnis stehen, drücken die Löhne immer mehr herunter. Versuchen nun die Gefangenen, dagegen zu opponieren, dann erhalten sie Schläge wegen „Insurordination“. Vor einigen Wochen sind ein Dutzend Straflinge aus diesem Anlaß mit fünfundzwanzig bis siebzig Ruten bedacht worden. Der Gefangenen hat sich unter diesem brutalen Regime die tiefste Verzweiflung bemächtigt. Realisch hat sich ein einundzwanzigjähriger Strafling, Ladislav Ledenjak, erhängt, um der Prügelstrafe zu entgehen. Offenbar sind die Zustände in Moskau dem Generalgouverneur in Warschau und der Regierung in Petersburg nicht bekannt. Sonst würden derartige Ungeeglichkeit wohl nicht geduldet werden.

Jekaterinodar, 16. Juni. In einem Tunnel der Novorossijsk-Bahn überfielen Straflinge, die in einem Eisenbahngüterwagen transportiert wurden, die Schutzpolizei, tödten einen und verwundeten fünf Wächter und entlohen. Von 21 Flüchtlingen wurden 16 wieder eingefangen.

Räuberunwesen in China.

Aus der chinesischen Provinz Kuangtung wird dem östlichen Lloyd (Shanghai) geschrieben: Das Räuberunwesen macht sich geradezu in beunruhigender Weise bemerkbar. Früher war man wenigstens nach Chinesisch-Neujahr und in den ersten Monaten so ziemlich sicher; das hat jetzt aufgehört, die Räuber haben keinerlei Panje in ihren Überfällen eintreten lassen. Überall klagt das Volk, und auf allen Wegen und Siegen herrscht Unsicherheit, Raub und Plünderung. Wie grausam die Räuber sind und mit welcher Dreistigkeit sie auftreten, zeigt folgendes Beispiel: Bei der großen Stadt Fat sham, hinter

Canton, liegt ein großes, reiches Dorf. In einer Nacht wurde dort ein überaus füchter Überfall von den Räubern ausgeführt, wobei es ihnen gelang, acht Kinder, Söhne von reichen Eltern, wegzuholen. Bald fand man eines der Kinder geschlachtet am Bahndamm wieder. Dazu traf ein Brief, von den Räubern geschrieben, bei den jämmernden Eltern ein, in dem stand: „Wir, die Räuber, wollten eigentlich nur zweitausend Dollars Lösegeld für Eure Kinder verlangen; aber weil Ihr so leicht gewesen seid, auf Anraten Eurer Matabeln hin, den Raub Eurer Kinder dem Mandarin zu melden, und weil Ihr lieber Euer Geld dem Mandarin als uns geben wollt, so erhöhen wir die Summe jetzt auf siebzigtausend Dollars. Löst ihr nicht schnell Eure Kinder ein, so muß ein zweites von Ihnen in derselben Weise sterben, wie das erste gestorben ist“. Aber nicht nur an den gewöhnlichen Sterblichen vergreifen sich die Räuber, sie fallen auch obrigkeitliche Personen an. So wurde der Vorsteher des Provinziallandtags beim Gräberanbeten von Räubern angefallen und ausgeraubt. Dann soll ein Brief von dem König der Räuber, Luk-lon-shen, auf dessen Ergreifung ein außerordentlich hoher Preis steht, beim Generalgouverneur selbst eingetroffen sein, in dem es heißt: „Du verlangst von der Bevölkerung sechs Millionen Dollars neue Steuern für Peking, um das Spielen in der Provinz unterdrücken zu können; ich will billiger sein: gib mir die Hälfte, nur drei Millionen, und das Räuberwesen in der ganzen Provinz hört mit einem Schlag auf mein Wort hin auf“.

Neue amerikanische Zoll betrügereien.

Gehlagenten der amerikanischen Zollverwaltung haben Zollbeihilfereien in Höhe von mehreren Millionen Dollars, die bei der Einfuhr von Messerschmiedewaren in den letzten Jahren verübt wurden, entdeckt. Die Entdeckung ist das Ergebnis von Untersuchungen, die in Amerika und im Solinger District, wober die meisten Waren stammten, von den Gehlagenten veranstaltet worden waren.

Hof- und Personennachrichten.

König Friedrich August begab sich am Montag von München nach Lindau, wo er der Großherzogin-Witwe von Toskana in strengstem Isoquinoto einen Besuch abstattete. Nachmittags reiste der König von Lindau wieder nach Dresden ab.

Der Kaiser traf Sonnabend nachmittag von Hannover über Celle, wo er das Schloß besichtigte und den Vorbeimarsch der Garnison abnahm, im Automobil in Hamburg ein. Er begab sich an Bord der Hohenzollern. Später besichtigte er auf der Werft von Blohm & Voss unter anderem den großen Kreuzer Moltke. Der Karneval 6. unter Führung von Oberleutnant Stelling, kreiste nach Ankunft des Kaisers längere Zeit über der Hohenzollern. Am Sonntag besuchte der Kaiser mit Brinck und Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Victoria Luise das Rennen bei Horn. Vorgestern ist er auf seiner Yacht von Hamburg nach Brunsbüttel abgereist, wo er an Bord der Yacht „Meteor“ an der Segelweltfahrt des Norddeutschen Regattavereins auf der Unterelbe teilnahm.

Das deutsche Kronprinzenpaar, Prinz Heinrich von Preußen und Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen sind vorgestern zu der Krönungsfeier in London eingetroffen und vom englischen Königspaar empfangen worden.

Wie der Lieutenant Princeteau, so hat auch der Flieger Landron, der ebenfalls am Europäischen Rundfluge teilnehmen wollte, einen entsetzlichen Flammentod erlitten. Er hatte am Vormittag niedergehen müssen und stieg am Abend wieder auf. Wie Princeteau stürzte er ab, der Benzinhübehälter explodierte, und da er auf seinem Sitz festgeknallt war, erlitt er unter furchterlichen Schmerzen den Tod in einem Feuermeere.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wissbruff, den 21. Juni.

Unglück und Hindernisse. Eine so schwere Katastrophe wie das jüngste Aeroplanaunglück in Frankreich hat zunächst etwas gleichsam Lähmendes. Mitten in kultureller Fortschrittsfreude eine grausige Unterbrechung, ein entsetzlicher Hinweis auf das bösliche menschliche Hinfälligkeit. Aber da regt sich auch schon ein um so größerer Drang zum dennoch Weiter- und Vorwärtskommen. Die vielen Unglücksfälle, mit denen die Chronik der Luftschiffahrt belastet ist, sind nur ein Sporn, immer sachgemäße Verbesserungen ausständig zu machen, immer bedeutendere Leistungen zu erzielen. Bewundernswerte Taftkraft eines Zeppelins, der mit ruhiger Fähigkeit schon so manchem Misgeschick standgehalten hat, und der den Glauben an sein Werk immer wieder durch die Tat bezeugt! Da könnten sich wohl viele Menschen beschämt fühlen, die schon bei verhältnismäßig kleinem Unglück die Flinte ins Korn werfen. Man bedenke bloß einmal, um welcher Appallen wollen manche Leute Selbstmord üben. Es gibt eine verwölkte, schwärzliche Art, die alles gleich im schlimmsten Lichte sieht und sich mit einer gewissen Vruthütät alle Hoffnungsmöglichkeiten radikal verbaut. Das Sichunglückslicht kann sogar bis zur Koletterie führen. Man kommt sich in seinem Zammer interessant vor. Welcher Mißbrauch ist allein mit dem Worte Weltschmerz getrieben worden! Melancholische Sentimentalität bietet keine rechte Handhabe gegen das Leid. Allerdings ist auch ein allzu schneller und darum oberflächlicher Optimismus nicht am Platze. Wir müssen

und darum beschämter Spaziergang nach am Tage. Wir müssen dem Unglück fest ins Angesicht schauen, um auch für das Glück ein klares Auge und einen festen Willen zu wahren. Diesen Gedanken spünt Adolf Matthias weiter aus und sagt sehr gut: „Wir wissen, daß das Leid die Freude und das Glück gewaltig fören kann, sind und aber bewußt, daß das Leid die Freude und das Glück nicht einzugötzischen und zu zerstören vermag. Indem wir jedwedes voll sich entwickeln lassen, erhält unser Dasein größeren Wert, höhere Weite und größere Bewegungsfülle.“ Eine Welt von Gegensätzen umstellt den Menschen. Das mag ihm manchen Seufzer aussprechen, das ist aber auch der Rhythmus des Lebend. Ein bioches, ewig ungestörtes Abweichen der Natur und des Daseins, das würde jede sieghafte Schönheitsfreude ausschalten. Ein Wechsel, ein Kampf ist das Leben und soll es sein. Das war bereits die Weisheit des alten Heraclit, und ein Bismarck — als Philologe — hat erklärt: Kampf ist

überall; ohne Kampf kein Leben. Und wollen wir weiter leben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.“ Die Geschichte weiß von manchen Unglücks zu erzählen, daß zuerst ein erschreckendes Hindernis für die nationale Sache war; aber dann straffte sich jede Faser zum Überwinden, und die Nation erzog sich selbst zu neuer und festerer Größe. Den deutschen Unglücksstagen von Jena und Auerstädt folgten die Freiheitskriege. Freilich, es können sich Hemmungen einstellen, gegen die man trotz aller Willenskraft einfach machtlos ist. Eine schlechende, den Körper fast- und reißend zerstörende Krankheit —, was wird da nicht alles auch im Gemüte zerstört! Armut, die einen ideal strebenden Geist in die ödeste Dreimühle zwängt, sie hat auch schon viel dumpfe Resignation gebracht. Aber leuchten nicht auch in trübsten und bescheidensten Verhältnissen ein paar Licht- und Silberblitze auf? Gibt nicht auch ein Ölfeuer im Winkel? Man kennt vielleicht selbst schwer geplagte Menschen, die sich dennoch nicht bloß als tief Unglüdliche geben und fühlen . . .

— Zur Abwehr der Maul- und Klauenseuche erlässt das Ministerium des Innern in Nr. 139 des „Dresdner Journals“ vom 19. Juni 1911 eine Verordnung, die eine veränderte Fassung des § 21 der Verordnung vom 31. August 1905 und der §§ 24—27 der Verordnung vom 5. Oktober 1908 vorsieht und sofort in Kraft tritt. Es handelt sich dabei um verschärzte, zu Zeiten größerer Seuchengefahr für den Viehhandel und Viehverkehr im ganzen Lande oder in einzelnen Landes-Hüten anzunehmenden Maßregeln und ferner um für den Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet maßgebende, über die einschlagenden Bestimmungen der Instruktion zum Reichs-Viehseuchengesetz hinausgehenden Vorschriften. Durch diese neue Verordnung erledigen sich die Verordnungen vom 18. März, vom 1. April und vom 15. April 1911

— **Bessere Zugverbindungen erwünscht.** Die mangelhaften Zugverbindungen zwischen Schlesien, dem Königreich Sachsen und Bayern gaben den Handelskämmern Oppeln, Breslau, Liegnitz, Hirschberg, Görlitz, Zittau, Dresden, Chemnitz, Plauen, Leipzig, Regensburg und München Veranlassung zu einer Besprechung, die am 16. Juni in Dresden stattfand. Es wurde beschlossen, gemeinsam auf eine durchgreifende Verbesserung dieser Verbindungen hinzuwirken.

— **Das Abrufen der Züge.** Die Gewerbezammer
Zittau beschloß, an die Generaldirektion der sächsischen
Staatsseisenbahnen die Bitte zu richten, daß Abrufen der
Züge auf allen sächsischen Staatsseisenbahnen wieder ein-
zuführen.

— **Eind Schulausgaben rentabel?** Der gewaltig gestiegene Eitrag der deutschen Volkswirtschaft redet hierüber eine deutliche Sprache. Die gesamte Volkswirtschaft, das Gewebe von Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft hat trotz aller Hemmnisse und bei allen Schwankungen im einzelnen in den letzten Jahrzehnten eine glänzende Entwicklung genommen, eine Entwicklung, die das um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts politisch und wirtschaftlich noch so ohnmächtige Deutschland zu einem gefürchteten Gegner auf dem Felde der Weltwirtschaft gemacht hat. Die Ursachen sind viele, das aber ist gewiß: es war unmöglich, eine solche Steigerung ohne Volksschule zu vollziehen, und auch das andre steht fest: es wird ohne fortgesetzte Fürsorge für die Volksbildung und besonders für die Volksschule unmöglich sein, die er-

nungene Position zu behaupten. Auch hier führt Stillstand zum sicherer Rückgang, und eine so reich gegliederte wirtschaftliche Betätigung wie die unseres deutschen Volkes wird auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit nur erhalten durch fortschreitende allgemeine Zivilisation des gesamten Volkes. Alles hierfür ausgegebene Geld — und ohne Geldkosten geht es dabei natürlich nicht ab — ist volkswirtschaftlich rentabel im vollsten Sinne des Wortes, es wird in dem steigenden Ertrag der Arbeit unseres Volkes mit reichen Zinsen wieder vergütet. Darum erklärte einst der Finanzminister Badens, Dr. Buchenberger: „Eine auf dem Gebiete des Unterrichts allzu larg verfahrende Finanzpolitik würde den wahren Interessen des Landes wenig förderlich sein.“ Der verstorbene frühere sächsische Kultusminister Dr. von Seydewitz erblickte gleich ihm in der Anhäufung eines geistigen Kapitals durch die Arbeit der Schule das charakteristische Zeichen einer weisen Sparsamkeit. Und der jetzige Kultusminister Sachsen, Dr.

Wick, führte in liebereinstimmung damit erst im letzten Bandtage aus: „Die Ausgaben, die für die Schule gemacht werden, sind durchaus produktive und kommen unserm Lande und unserer Bevölkerung in so hohem Maße zu statten, daß die Frage der Schulreform nicht vom alleinigen Standpunkte der Finanzen aus behandelt werden darf.“ Zu einer solchen Behandlung von Schulfragen ist man vielerorts nur allzu sehr geneigt. Die Klagen über die immer und immer wieder steigenden Ausgaben für die Volksschule finden an vielen Stellen offenes Gehör, und viele der wohlüberdachten Vorschläge zur Verbesserung unseres Schulwesens scheitern daran, daß Schulfragen meist zugleich Geldfragen sind. Der Schulaufwand muß steigen, schon weil die Bevölkerung wächst. Der Schulaufwand muß aber auch darüber hinaus noch steigen; denn noch sind unsere Volksschulen in vielen Stücken verbessерungsbedürftig und in ihren Leistungen steigerungsfähig. Wer diese Notwendigkeiten verkennt oder vergäumt, ihnen durch Erschließung neuer oder durch bessere Ausnutzung bereits verwerteter Finanzquellen Rechnung zu tragen, handelt gegen das Interesse der deutschen Volkswirtschaft, verkümmert ihr die Kräfte, auf deren Weißtunung es kommt.

— **Warenhäuser und Rabattsparvereine.** Ein bedeutsamer Prozeß, der für die Öffentlichkeit erhebliches Interesse bietet, ist durch das Reichsgericht jetzt entschieden worden. Der Verband der Rabattsparvereine Deutschlands e. V., Bremen, hatte in ganz Deutschland ein Flugblatt mit der Überschrift „Treue um Treue“ verbreiten lassen, in dem an Hand der Umsatz- und Gewinnzahlen des Warenhauses Leonhard Tiez, Köln, A. G., u. a. behauptet wurde, die Warenhäuser verkauften im Durchschnitt zu bedeutend teureren Preisen als der mittelständische Kleinhandel. Ferner war behauptet, daß Warenhaus erringe seine größten Erfolge durch die un-

ausbleibliche Trübung der Urteilsfähigkeit des Käufers; wirtschaftliche Vorteile finde der Käufer in Warenhäusern nicht, das Warenhaus hole, wie das Preußische Kammergericht sage, durch Packartikel unter Einkaufspreis die Kundschaft heran und sei dann gerichtet, für andere Waren bedeutend höhere Preise zu nehmen. Gegen den Rabatsparverein Hannover e. V., der die Verteilung besorgte, erhob das Warenhaus B. Klage. Das Landgericht erachtete jedoch die Form des Flugblattes für sachlich und den Inhalt berechtigt, es erachtete auch den Beweis der Wahrheit, wo nötig, als erbracht, und wies die Klage kostenpflichtig ab. Die Berufung des Warenhauses wurde vom Oberlandesgericht Celle verworfen; ebenso wies jetzt das Reichsgericht die dagegen eingelegte Revision kostenpflichtig zurück. In dem wirtschaftlichen Kampfe, den einerseits der Verband der Rabatsparvereine Deutschlands für den mittelständischen Detailhandel gegen die im Verband der Warenhäuser vertretene Interessengruppe führt, wirkt der Ausgang des Rechtsstreits sachlich klarend.

— S. E. K. Helden des Alltags. Mit der Bitte, seinen Namen nicht zu nennen, brachte vor einigen Tagen ein bei einer Staatsbehörde in Dresden angestellter Dienstleiter dem Vorsitzenden des Sächs. Haupt-Missionsvereins zum Andenken an seinen frühgestorbenen Sohn, der seinem Wunsche entsprechend hatte Missionar werden wollen, zu freier Verfügung den schönen Betrag von 1000 Mk., den er sonst zur Ausbildung seines Sohnes habe anwenden müssen. Er hoffte, sein Beispiel werde Nachfolger finden. — Ungefähr um dieselbe Zeit erhielt der Landesverein für Innere Mission der evangel.-luther. Kirche im Königreich Sachsen eine Stiftung von 300 Mk. Die Stifterin ist ein einfaches Dienstmädchen, zuletzt Rentenempfängerin in Reudnitzschütz, die diese für sie große Summe als Verwächtnis für die Zwecke der Inneren Mission aussetzte. Ehre solchen Helden des Alltags!

— Den längsten Tag in diesem Jahre haben wir morgen Donnerstag zu verzeichnen. Er bringt uns gleichzeitig den kalendermäßigen Anfang des Sommers. Der verflossene Frühling zeichnet sich durch zahlreiche jährliche Temperaturschwankungen aus, und wenn er auch verhältnismäßig früh sommerliche Wärme brachte, die das Grün schnell herauslockte, so schadete dem Wachstum in der Natur doch sehr der jedesmal folgende Kälterückschlag. Wir werden infolgedessen in der Hauptssache nur eine Ernte mittlerer Güte bekommen, sehr mäßig aber sind die Aussichten der Obsternie, während in den Weinbantreibenden Gegenden die Hoffnungen besser sind. Hofsentlich macht nun der Sommer die Sünden des jüngeren Bruders noch gut. Jetzt bei vorgerückter Jahreszeit empfiehlt es sich, auf den Obstgarten mehr acht zu geben, der mit seinen reissenden und reisenden Früchten für viele Kinder ein nur zu sehr lockendes Paradies darstellt. Aber ein Paradies hat Gefahren, wie maniglich bekannt ist. Essen die Fürwitzigen von den unreifen Früchten, so kann sich das recht empfindlich rächen. Auch die Mahnung, das Obst vor dem Verzepfen abzuwaschen, sei hier wiederholt. Man braucht dabei durchaus nicht an übertriebener Bazillenfurcht zu leiden, aber das Abwaschen des Obstes erfordert schon das Gesetz der Reinlichkeit.

Erhebungsbereiche	Zensus der abtretenden Brüder									
	Wintersaat					Sommer-Saat				
Wilsbrunn	Reutkirchen	Gimbach	Röhrshof	Leutkirchen	Leutkirchen	Winter-Weizen				
Tharandt	Eibenlehn	Röhrshof	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Sommer-Weizen				
Rosien	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Winter-Roggen				
Wittig	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Sommer-Roggen				
Neißen	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Winter-Gerste				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Sommer-Gerste				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Hafer				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Hirse				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Kartoffeln				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Munkerbuben				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Buckwuchs				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Klee, auch mit Gräserzweimischung				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Luzerne				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Bewässerungs- Weizen				
Reudnitz	Giborn	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Leutkirchen	Andere Weizensorten				

— Die Maul- und Klauensiede ist aufs neue wieder in dem Besitze der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen ausgebrochen, und zwar unter dem Klauenzieh des Rittergutes Barnitz. Weiter wird sie noch aus Kleinbheimig bei Großenhain gemeldet.

— Nach dem amtlichen Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 15. Juni

im Königreiche Sachsen herrschenden austrocknenden Tierkrankheiten war der Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen zu dieser Zeit seuchenfrei, insonderheit auch betreut von der gefürchteten Maul- und Klauenpest, welche aber leider wieder von neuem ausgebrochen ist. In dem benachbarten amtsaufmannschaftlichen Bezirk Löbau dagegen herrschte die genannte Seuche noch in 17 Gebieten in Eichardt, Gydorf, Gärlich, Goselitz, Kattowitz, Mischitz, Noschkowitz, Ostrau, Rittwitz, Trebnitz und Zunschwitz.

— Am Sonntag hielt der Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins Herr Lindner, Dresden im bestens Obstbauverein einen recht zeitgemäßen Vortrag über Bewertung des Obstes im Haushalte. Nicht alles, was wir erzeugen, verkaufen wir, vieles können wir im Haushalte viel besser ausnutzen. Leicht verderbende Früchte müssen wir in Dauerform umwandeln, konservieren. Das Verderben verursachen meist Bakterien, die durch Erdbeeren getötet werden können. Zu diesem Zweck man Einkoch-Apparate her, deren verbreitete Art und Art sind. Auch durch Dören erzielt man größere Haltbarkeit. Durch Zusatz einer 50% Zuckerlösung macht man das Fortbestehen der Bakterien unmöglich, doch nimmt derselbe den Geschmack, weshalb man Gelee und Marmelade auf diese Weise herstellt, die anders nicht haltbar gemacht werden können. Auch durch Gährung können Früchte und deren Säfte Dauerprodukte werden, ein 8–10% Alkoholgehalt tödet die Bakterien, daher die Herstellung von Obstweinen, dazu verwenden man nur reife Früchte. Den Säuregehalt regelt man durch Zuckerzusatz, doch darf das Getränk nicht überzucker werden, da sonst der Alkoholgehalt so stark wird. Obstweine sind leider bei uns nicht so gewürdigt wie in Süß-Deutschland, besonders in Baden. Auch die verschiedensten Fruchtsäfte kann man durch Pressen, Ausläugen und Ablochen gewinnen. Dem aus unreifen Obst genommenen Gelee kann man Beeren zugeben, um es schmackhaft zu machen. Recht gut wäre es gewesen, wenn noch mehr Frauen dem Vortrage beigejewohnt hätten, da das gerade ein Stoff war, der im Wirkungsbereiche der Frau lag. Die nach Tollowitz geplante Partie wird des Königschicksals wegen verschoben.

— Wetterausichten für morgen: Südwestwinde, außerordentlich wärmer, trocken. — Lustwärme heute mittag + 19° C.

— Der Turnverein Braunsdorf (D. T.) hatte am letzten Sonnabend die Freude, eine größere Anzahl Turnerbrüder aus den Nachbarvereinen Potschappel, Nescheldorf, Weißig, Oberhermsdorf, Tharandt u. a. in seiner Mitte zu sehen, so daß zu den Freilübungen unter Leitung des Bezirksturnwarts Herrn Abeling circa 50 Turner antreten konnten. Hieran schloß sich Geräteturnen in vier Riegen. Nach der Turnarbeit vereinigte man sich zur geselligen „Kneipe“ im Vereinslokal, die einen feucht-dörflichen Verlauf nahm. Nach einer Begrüßung der Turnergäste seitens des Braunsdorfer Turnwarts nahm der Bezirksturnwart, Herr Abeling-Potschappel, das Wort und wies auf die Bedeutung des Turnens hin, das nichts mit Parteipolitik zu tun hat, sondern die Ausbildung und Stärkung des Körpers, Gesundheit des Leibes und mithin auch des Geistes bezweckt. Auf deutschen Turnplätzen gibts keinen Unterschied zwischen arm und reich, hoch und niedrig, nur nach seinen Fähigkeiten im Turnen wird jeder beurteilt. Trostliche Worte, von ehemaliger Turnergeist zeugend, sprachen auch noch die Turnbrüder von Nende-Potschappel, Hammer-Weißig und Helm-Tharandt, der auch den anwesenden Gemeindevorstand Herrn Krumbiegel-Braunsdorf inmitten der Turnerschar herzlich willkommen hieß, worauf letzterer mit warmen Worten entgegnete. Manch fröhliches Turnerlied erklang dazwischen und erst nach Mitternacht trennen sich die Turnbrüder von nah und fern. Möchte dieser Abend für die deutsche Turnsoche nicht vergehen, gewesen sein und sich ihr noch viele Braunsdorfer anschließen, die ihr bis jetzt noch ferngestanden. Auf deutschem Turnplatz ist jeder, der mit tut, willkommen! Gut Heil!

— Auf dem Reinsberger Vogelschießen herrschte Sonntag wieder das übliche Gedränge. Vom Regenwetter am Sonntag Nachmittage wurde es nur wenig berührt. Das beliebte Volksfest erfreute sich auch am Montag wieder eines sehr zahlreichen Besuches. Die Königs wurde erwartet sich Herr Mühlensiebziger Uhlig in Nieder-Reinsberg.

— Laut leitwilliger Verfügung hat die verstorbene Frau Rittergutsbesitzer Beutris auf Deutschenbora der Kirche und Schule des Ortes je 600 Mark überwiesen. Mit dieser Gabe hat die Heimgegangene ihrer schon jederzeit im Leben bewiesenen treuen Fürsorge für Kirche, Schule und Gemeinde einen letzten äußeren Ausdruck verliehen, wofür ihr der Kirchen- und Schulvorstand herzlichen Dank in die Ewigkeit nachruft. Die Entschlafene hat sich dadurch in der Gemeinde Deutschenbora für alle Zeiten ein dankbares Andenken gesichert.

— Als gestern früh die Frau des Gärtnereibesitzers Hermann Melzer aus Constock mit dem ersten Binge

ihre Gartenerzeugnisse nach Dresden bringen wollte und an die Holzstelle Niederwartha kam, hielt dasselbe mit einem Hund bespannte Handwagen des Kirschensäcklers Hermann aus Weißtropf. Im Vorbeigehen biss der Hund die Frau in den linken Arm und zerrte dieselbe so, daß der Inhalt des Korbes, frischgepflückte Erdbeeren, verschüttet wurde. Frau Melzer trug am Arm so erhebliche Verletzungen davon, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— Bei der Güterabfertigungsstelle Adelschenbroda kamen am 18. Juni 35 Körbe mit 192 Kilo Erdbeeren, am 19. Juni 28 Körbe mit 127 Kilo und am 20. Juni 21 Körbe mit 696 Kilo zur Auslieferung.

Amtlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 15. Juni 1911,
nachmittags 1/2 Uhr stattgefundenen
öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates
zu Wilsdruff.

Entschuldigt fehlen die Herren Stadtrat Goerne, Stadtverordneter Eger, Stadtvorordneter Weiß und Stadtverordneter Tschochel.

Vorsitzender: der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Mitgeteilt wird, daß a. nach den angestellten Erörterungen zu dem Haussgrundstück Kat. Nr. 148 ein Hofraum gebaut, b. der Rittergutsweg nach Birkenhain bis auf weiteres gesperrt worden sei und Stadtgebiet hierbei nicht berührt wird.

2. Nachdem man Kenntnis von den eingegangenen Angeboten über Erprobung von Kommunagründen genommen hat, beschließt man, die Parzelle 2 Herrn Michan für 6 Ml. 50 Pf., die Wiese rechts vom Mühlraden am oberen Stadtpark Herrn Oskon Geißler für 25 Ml., die Elektrizitätswerkweise Herrn Oskon Geißler für 28 Ml., die Parzelle Nr. 7 Herrn Anton Richter für 10 Ml., Nieder links und rechts des Baches am unteren Stadtpark Herrn Michan für 5 Ml. zu überlassen.

Einverstanden erklärt man sich weiter mit der bereits für den Preis von 1 Ml. 50 Pf. an Herrn Schützenhausbesitzer Schwann erfolgten Verpachtung des Süds des Landes vom Flutgraben bis an die Schiebmauer.

Die Grasung in den beiden Stadtparken wird Herrn Restaurateur Goerner zum Preise von 1 Ml. 50 Pf. überlassen.

Die Gras- und Pflanzung auf dem früher Vogelschen Grundstück wird für dieses Jahr Herrn Restaurateur Goerner zum Preise von 40 Ml. überlassen.

3. Da von Bodenschwingischen Anstalten in Böhmen gewährt man auf Ansuchen den Betrag von 10 Ml.

4. Von dem Gang der Sparkassenrechnung fürs Jahr 1910 nimmt man Kenntnis und beschließt, das Rechnungswerk durch den Herrn Seemann prüfen zu lassen.

5. Einverstanden erklärt man sich damit, daß die Wertstättendarle, welche von Herrn Gerde im alten Schulgebäude ermiert worden sind, geschlemmt und im Garten einige Wäschewäsche gesetzt werden.

Etwas weiteres wird nicht genehmigt.

6. Für Abhaltung von außerregulatormäßigen Tanzmusten beschließt man eine Armenlassengebühr von 5 Ml. zu erheben und im übrigen die jetzt durch Regulativ festgesetzten Gebühren bestehen zu lassen.

Die Aufsichtsgebühr wird für alle Säle auf 1 Ml. 50 Pf. festgesetzt.

7. Auf Antrag des Herrn Stadtrat Kronfeld beschließt man, die nächste Sitzung anzufallen zu lassen.

Der Bürgermeister
Kahlenberger.

Rätsel-Gedächtnis.

Bilderrätsel.



Acrostichon.

Alm — Asen — Eid — Hering — Lias —
Raum — Rot — Stern — Strich.

Von jedem der vorstehenden Wörter ist durch Voranstellung eines passenden Buchstabens ein anderes Wort zu bilden, wie aus Ast — Astter, Eile — Eile — Feile. Werden die neuen Wörter nach ihrer Bedeutung wie folgt geordnet: 1. Nahrungsmittel, 2. Sinnbildlicher Name, 3. Fußboden, 4. Spiel der Phantasie, 5. Floranzteil, 6. Fest, 7. Gefäße, 8. biblischer Prophet, 9. Charakterzug, so müssen die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang den Namen eines deutschen Dichters ergeben.

Rätsel.

Ist darin, was gern wir essen,
Zeigt es, was wir sollen tun.
Ist darin die ganze Schöpfung,
Gern mit Freuden treib' ich nun.

Lösungen in nächster Nummer.

Auslösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Begriffsbild: Rechts vom Manne, Kopf im Gebüsch am Boden.

Tauschrätsel: Reiter, Reiter, Reiter.

Geheimrätsel:

Die schlimmsten Schmerzen sind auf Gedanken,
Die ausgeweint und ausgeschwiegen werden.

(Schlüssel: Die Buchstaben sind zu zählen, es gelten nur die auf die großen Zahlen treffenden Buchstaben, die dann zu sinnemäßigen Wörtern verbunden werden müssen.)

Briefkasten.

Alter treuer Abonnent. Bei einer Privatlage kann keine Partei einen Eid leisten. Wir raten Ihnen, sich mit Ihrer Angelegenheit an einen tüchtigen Rechtsanwalt zu wenden.

Die Ernährung und das Blut.

Der Zustand des Blutes und somit das Wohlbefinden des ganzen Körpers hängt intim mit dem Ernährungsprozeß zusammen.

Normale Ernährung ist unbedingt notwendig, um gesundes und mit allen nötigen Bestandteilen ausgestattetes Blut zu erhalten und dem Körper Gesundheit und Kraft zu verleihen.

Wenn das Blut in seiner Zusammensetzung mangelt und speziell arm an roten Blutkörperchen ist, dann sind Blutarmut, Bleichsucht die natürlichen Folgen. Die Kräfte schwinden, blasses, fahles Aussehen, Nervosität, große Müdigkeit, Abmagerung und Darniedersiegen der körperlichen und geistigen Kräfte sind die Folgen.

Die medizinischen Zeitschriften haben sich in höchst schmeichelhafter Weise über Jeciferrin geäußert, als ein nicht hoch genug zu schätzendes Mittel, um diese Zustände zu be seitigen.

Der Preis von Jeciferrin ist Wk. 3 die Flasche.

(Enthält Doo-Lecithin 0,5, Eisen als Eisenoxydhydrat an jeder gebunden 0,75, aromatische Bestandteile in Cognac und Alkohol 40,0 Teile destilliertes Wasser).

In allen Apotheken erhältlich, ganz sicher von: Mohren-Apotheke, Dresden.

Zweiter Bierschröter

welcher aus Landwirtschaft besteht, sofort gesucht. Brühauß Brauerei, Wilsdruff.

Sucht für sofort einfache Wohnung, best. aus Stube, Kammer u. Küche. Ges. Ost. unt. l. 20 an die Expd. d. Bl. erbet. [zu]

Kleine Wohnung zu vermieten. Zellaerstr. Nr. 15.

Eine Pferdedecke

ist gefunden worden. Abzuholen bei Wezel, Birkenhain.

Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht. Offeren mit Preis unt. A. M. 50 an die Expd. d. Bl. erbet. [zu]

Zuverlässiges

Hausmädchen,

welches auch auf Maschine nähen kann, wird per 1. August gesucht.

F. A. Wobst,
Meißen.

Erdbeeren

kaufst jedes Quantum

Obst- und Beerenwein-
kelterei Hermann Heinrich
Parckstraße.

Rechnungsformulare
stets vorrätig bei Arthur Bichunke.

Eine
gut gehaltene
Drehmangel
ist zu verkaufen. Näheres bei
Frau Wurm, Turmhalle.

2 gebr. Landauer
1 " Halbverdecker mit abnehm-
barem Bod.

1 neuer Phaeton

1 neuer Feder-Korbwagen

2 gebr. Hinterlader mit Verdeck
stehen billig zum Verkauf.

O. Kälkert, Reinsberg.

zuverlässiger

Geschirrführer
für Mühle und Landwirtschaft zu halten
Antritt gesucht.

Richard Rendler,
Niedermühle Kobitzsch bei Meißen.

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

WILSDRUFF - BURG - WILSDRUFF



SLUB

Wir führen Wissen.

Zum Dresdner Jahrmarkt



vom 25. bis 27. Juni gelangt ein riesiger

Partie-Posten seiner Hutblumen

aus Stoff u. Seide zu folgend. extra billigen Preisen z. Verkauf:
Hunderte Dutzend Rosen per Dutzend von 50 Pf. an.
Veilchen, Mohn, Flieder, Kornblumen, Margeriten, Klee, Vergissmeinnicht a Dz. von 10 Pf. an. Chrysanthemen a Dz. schon zu 120 Mt. Butterblumen 1 Groß Blüten 1,20 Mt. überhaupt alle Blumen i. all. Farben z. ausnehmend billigen Preisen.

Herrner 30000 Strauss- und Reiherfedern

40 cm Ig. 1 Mt., 42 cm Ig. 2 Mt., 45 cm Ig. 3 Mt., 50 cm Ig. 10 Mt., 55 cm Ig. 18 Mt., 60 cm Ig. 30 Mt., 75 cm Ig. 75 Mt., 100 cm Ig. 100 Mt. Stangenreiher, 12 cm Ig. 4 Stück 50 Pf., 15 cm Ig. 1 Stiel 25 Pf., 20 cm Ig. 1 Stiel 30 Pf., 30 cm Ig. 1 Stiel 40—50 Pf., 40 cm Ig. 1 Stiel 50—60 Pf. 100 Dutzend Fantasiereiher a 1 u. 2 Mt. Tausende Flügel, Baletten, Pompons u. sonst Hutfedern von 10 Pf. bis 3 Mt. 700 Boas u. Stolen von 1,50 Mt. an. 1500 Kartons Kranzblumen. 7000 Groß Beeren, Pilze, Früchte. 12000 Palmblätter versch Art usw. Manufaktur künstlicher Blumen und Straußfederhandlung

Hermann Hesse, Dresden, Schesselstraße 10/12.

Anlässlich unserer silbernen und grünen Hochzeit sind uns von vielen Verwandten, Nachbarn und Bekannten wertvolle Geschenke und Ehrungen dargebracht worden, doch wir uns gedrungen fühlen, allen hierdurch **herzlichst zu danken.**

Grumbach, den 18. Juni 1911.

Hermann Böckel und Frau.
Richard Böckel und Frau.

Burkigekreist vom Grabe unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Privata Marie Bomsdorf

geb. Borngärtner,

sagen wir allen für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme unsern

innigsten Dank.

Dir aber, liebe Gotschafene, rufen wir ein „Hab Dank“ und „Ruh sanft“ in die Ewigkeit nach.

Augustusberg bei Röthen, Rothschönberg und Wilsdruff, am Begräbnistage.

Otto Bomsdorf.

Otto Claus und Frau Marie geb. Bomsdorf.

Robert Geißler und Frau Anna geb. Bomsdorf.

Alkoholfrei Wohlsmekend

Das billigste, beste und bekommlichste Getränk für die Sommerzeit ist ein Glas Limonade von

Goerne's

Limonetta-Extrakt

in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg.

Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

Gesund Billig

Zwei schöne Juchsföhren, Abstammung leidige „Despot“, Alter 4 Monate und 9 Wochen, verkauft m. leicht zusammen.

Otto Claus, Omsewitz b. Dresden.

Suche für 1. oder 15. August ein

besseres

Hausmädchen

mit etwas Kochkenntnissen.

Pfarrer Wahl,
Grumbach.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Taint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Stedensferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der Löwenapotheke, bei Dr. Günßl und Paul Alschäf.

Persil

eignet sich hervorragend für Kinderwäsche, deren oft scharlen Geruch es beseitigt, ebenso für Krankenwäsche, da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt. Garantiert unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Kleine Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Wein großer Saisonausverkauf

in
Damen-Jacketts, Damen-Paletots
Staubmänteln, Kostüm-Möcken, bunten
Damen-Blusen

hat begonnen.

Um damit möglichst schnell zu räumen, gebe ich sämtliche oben angeführten Artikel mit 20 Prozent Rabatt unter realem Wert ab.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Pa. Portland-Zement

jederzeit frisch, empfiehlt billig

Alfred Pietzsch.

Damenrad

mit Torpedostreiflauf, nogelau, bestes

Fahrrad, mit sämtlichem Zubehör Mt. 95.

(Sonstiger Anschaffungspreis Mt. 135.)

Ein neuer Straßenrenner mit sämtlichem Zubehör, Rahmen fein in Gold-Streifen abgesetzt und Goldstern, gelbe Felgen, roter Gummi, elegant Polstersattel Mt. 115. (Sonstiger Anschaffungspreis Mt. 155.) Auf Wunsch auch Teilzahlung gestattet.

Otto Rost, Büchsenmacherei u. Fahrradhandlung, Dresden Str.

Telephon 33.

Dem geehrten Bruderverein Wilsdruff

und insbesondere Herrn Warmer Wolfe und Herrn Schuldirektor Thomas für freundliche Aufnahme und Führungen durch Schule und Gotteshaus, Herrn Kantor Hensch für den künstlerischen Doppelvortrag sagen hierdurch den

herzlichsten Dank.

Die Evangelischen Arbeitervereine Meissen und Radebeul.

Gustav Bartsch, Vorsitzender.

Mahlung Schützen!

Den werten Kameraden zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, Herr Schornsteinfegermeister a. D. Edwin Beck am Montag verstorben ist. Die Beerdigung findet heute Donnerstag Mittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Stellung 11 Uhr Hotel Adler.

Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen.

Das Direktorium.

Restaurant „Forsthaus“.

Zu meinem Freitag, den 23. Juni stattfindenden

Kaffeekränzchen

lade die geehrten Damen ergebenst ein.

Lina Schubert.

Erdbeerkuchen mit Schlagsahne.

Bei schönem Wetter im Garten.

„Oekonomia“ Grumbach.

Sonntag, den 25. Juni

BALL. D. V.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

Unter diesjähriges

Kellerfest

findet Sonntag, den 2. und Montag, den 3. Juli statt.

Garten-Erdbeeren

kaufen jedes Quantum

C. R. Sebastian & Co.

Wilsdruff.

Offerten

unter E. T., G. K. und Z. H. 100

finden noch abzuholen bis 30. Juni in der

Expedition des Wochenblatt für Wilsdruff.



Von Sonnabend,

den 24. d. M., ab

stelle ich wieder einen

großen Transport

vorzüglicher Milchkühe

beste Qualität, hochtragend und frisch-

mellend, zu bekannt soliden Preisen und

reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. Emil Kästner.

Telephon Amt Deuben-Pötschappel Nr. 96.

Ein Grundstück

maßiv, mit sechs Wohnungen, Werkstatt,

Schuppengebäude, Öst- und Bergarten,

passend für Professionisten, für den Preis

von 12000 Mt. zu verkaufen. 10740 Mt.

Brandkasse. Anzahlung 4000 Mt.

Gef. Offerten unter O. B. 21 an die

Expedition dieses Blattes erbeten.

Preiskermühle

Station der Kleinbahn Wilsdruff—

Meissen. Vereinen, Ausflüglern u.

:: Schulen bestens empfohlen. ::

Caal — Größerer Garten —

Gondelteich. Tägl. fr. Gebäd.

Hochachtungsvoll

Herrn. Richter.

— Telephon: Meissen Nr. 682. —

Bahnhofswirtschaft • Pötschappel. •

Anerkannt vorzügl. preiswerten Mittagstisch,

reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen,

erstklassige Biere hält bestens empfohlen

Richard Dathe.

1884

Hierzu eine Beilage

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 71

Donnerstag, 22. Juni 1911.

Deutschsprache für Gemüt und Verstand.
So wenig ich empfinde, will ich mit Dank bestehen,
Mich täglich seiner freuen, und unverdient es nützen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 21. Juni.

Die sächsische Studienkommission trifft am nächsten Freitag abend von Berlin kommend in Dresden ein; sie wird dort zwei Tage bleiben und außer der Internationalen Hygieneausstellung verschiedene großen Unternehmungen einen Besuch abstatte, sowie das Lustschloss Pillnitz, eine Chemnitzer Textilfabrik und die Königliche Porzellanmanufaktur Meissen besichtigen. — Am Donnerstag traf der Gewerbeverein zu Stuttgart mittels Sonderzuges in Dresden ein, um dort einen dreitägigen Besuch zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und der Hygieneausstellung zu machen. Auf dem Hauptbahnhof wurde der Verein durch den Vorstand des Dresdner Gewerbevereins empfangen. — Aus unbekannter Ursache erschoss sich gestern in Dresden ein Grenadier von der 9. Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments. — Die im Hause Gerbergasse 18 wohnhafte Arbeiterbehetrau Bart wollte am Montag abend Medizin zu sich nehmen, ergriff aber in der Dunkelheit eine Flasche mit Gif und trank davon. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb die 38 Jahre alte Frau unter entsetzlichen Qualen auf dem Transport im Krankenwagen.

Ein freches Gaunerstückchen verübt ein unbekannter junger Mann in Königsbrück. Am Donnerstag abend fuhrte in einem dortigen Gasthofe beim Glase Bier ein dortiger Einwohner einen Gast kennen, der sehr gesprächig und freundlich wurde. Bald wurde man so bekannt, daß man sich entschloß, noch eine kleine nächtliche Bierreise zu machen. Da der neue Freund allerlei erzählte, so wollte auch unser T. nicht so wortkarg sein und gab auch verschiedenes aus seinem Leben zum besten. Am anderen Morgen schmeckte natürlich die Arbeit schlecht und der gute Freund tat sein übriges im Bureaud, kurzum unser T. machte einmal blau. Der neue Freund schlug nun unserm T. eine Wagenpartie nach Dresden vor, die natürlich gern acceptiert wurde. Erst begab man sich nach der Wohnung unseres T., damit sich dieser noch einige Moneten mitnehmen könnte. Nachdem dieses geschehen war, legte man den Stubenschlüssel an den bestimmten Ort und ging nun gemeinschaftlich wieder ins Gasthaus. Der neugetaufte Freund aber behann sich plötzlich, daß er noch ein Paket in einer anderen Restauration liegen habe und dieses müsse er holen. Unser T. wartete nun solange und richtig, der gute Freund kam bald wieder. Nun ging's per Geschirr nach der Residenz. Von nun an zeigte sich der neue Freund in noch günstigerem Lichte. In Lauschnitz wechselte er einen Hundertmarkchein und spendierte auch verschiedene. Doch in Dresden war er dann bald verschwunden, ohne sich vorher freundlich zu verabschieden. Als unser T. nach Hause kam, machte er allerdings eine recht fatale Überraschung. Der Geldbehälter war erbrochen und 700 M. hatte sich der gute

Freund in seiner Abwesenheit daraus entnommen. — Das Geld hatte man sich verschafft, um bauliche Verbesserungen am Grundstück vorzunehmen. Nun wird daraus wohl noch nichts werden. Die Polizei verfolgt eifrig die Spuren des Verbrechers.

Vom Blitz getötet wurde in Pulsnitz der 27 Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Hübner beim Mähen einer Wiese, obwohl er vorsichtshalber die Sense ins Gras gelegt hatte.

Die 19. große deutsche Fachausstellung für das Schuh- und Ledergewerbe veranstaltet vom 11. August 1912 ab in Bautzen der Sächsische Schuhmacher-Innungsvorstand gelegentlich seines 18. Verbandstages. Die Ausstellung wird einen wesentlich größeren Umfang haben wie die vorangegangenen Ausstellungen in Leipzig 1908 und Plauen i. B. 1910; die massive Ausstellungshalle wird 3000 Quadratmeter Bodenfläche bedecken. Die Ausstellung wird in verschiedene Gruppen eingeteilt und umfaßt Leder, Maschinen im Betrieb, Werkzeuge, Bedarfssachen, Leisten und Schäfte. Einen breiten Raum der Ausstellung werden die handgefertigten Fußbekleidungen für gesunde, frische und verkrüppelte Füße, wie auch Sport- und Luxusbeschläge einnehmen. Zur Prämierung aller Gruppen stehen Staatsmedaillen und Ehrenpreise zur Verfügung. Eine Anzahl bedeutender Firmen, welche als Aussteller in Frage kommen, besonders namhafte Maschinenfabriken haben sich bereitsplätze zu umfangreicher Beteiligung sichern lassen. Nähtere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Ausstellungleitung Leipzig R. Senefelderstraße 13/17.

Vorgestern nachmittag kurz nach 1 Uhr ging in Olschatz in der Dresdner Straße das Pferd des Gutsbesitzers Edelmann durch. Das Gefährt wurde umgeworfen und die vier Insassen herausgeschleudert. Die Frau des Besitzers erlitt eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung, so daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der siebenjährige Sohn erlitt eine Kopfwunde und einen Armbruch. Der Wagen wurde zertrümmt.

Die Stadtverordneten in Weida genehmigten einstimmig ein vom Schulausschuß angeregtes Verbot, den Verkauf von Speiseis an Schulkindern auf öffentlichen Straßen und Plätzen betreffend.

In Mittweida-Markendorf ist der Fleischmeister Mai auf eigenartige Weise verunglückt. Beim Fleischabschneiden im Eisbunker löste sich ein Fleischstück vom Haken und fiel ihm auf die Hand. Dadurch stieß er sich mit dem Messer in den rechten Oberschenkel und durchschneidet die Schlagader. Er starb bald darauf an Verblutung.

In Schönau bei Chemnitz wurde Sonntag abend der 57 Jahre alte Schlosser Nötzold aus Chemnitz an einer Kurve von einem in Fahrt befindlichen Straßenwagen geschleudert. Der Verunglückte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, woran er vorgestern nachmittag gestorben ist.

Beim Aufstellen einer Lokomotive fand der Besitzer einer Holzbrecherei von Glaser in Bärenstein dadurch den Tod, daß die Lokomotive umfiel und den Mann unter sich begrub. Ihm wurde der Kopf vollständig zerdrückt.

Die Delegiertenversammlung des Artillerietages in Plauen beschloß einstimmig, den 4. sächsischen Artillerietags im Jahre 1914 in Bautzen abzuhalten.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist eine in hohem Grade ansteckende, fieberrhafte Ausschlagskrankheit mit Blasenbildung, die besonders bei Wiederkäuern und Schweinen vor kommt, zeitweilig aber auch auf Hunde, Katzen und Geißböcke übertragen wird.

Die Krankheit ist auch auf den Menschen übertragbar. Der Ausstossungsstoff ist hauptsächlich in dem wässrigen Inhalt der Blasen, sowie in allen Ausscheidungen der Tiere vorhanden und außerordentlich leicht verschleppbar.

Die Verschleppung erfolgt besonders durch Personen und solche Gegenstände, die mit Blaseninhalt, Speichel, Harn und Kot frischer Tiere verunreinigt sind, sowie durch die Milch. Auch Tiere, die mit frischen Tieren oder ihren Ausscheidungen in Berührung kommen, können die Seuche verschleppen (Hunde, Katzen, Gesellen, wildlebende Vogel, Kaninchen, Ratten, Mäuse).

a) Krankheitserscheinungen.

1. Bei Kindern.

Wenig oder keine Fresslust, Speicheln, Gießen, Dasseln des Maules unter schmatzendem Geräusch; Blasen an Lippen, Kloßmaul, Lippen, Zungen- und Gaumensehnenhaut. Die Blasen zerstören und lassen wunde, schmerzhafte Stellen zurück.

Gleichzeitig entstehen Blasen im Klauenspalt, an der Grenze zwischen Haut und Klauenschuh (Kronensaum), an den Ballen und Asterklauen. Dabei zeigen die Tiere Schmerzen an den Füßen, liegen viel und ziehen schwer auf. Achthafte meist kleinere Blasen bilden sich zuweilen auch am Euter, an der Scham oder dem Hodensack und an der Hornwurzel.

Die Milchabsonderung sinkt in der Regel sofort erheblich; die Milch selbst gerinnt meist beim Kochen und buttet und läuft schwerer.

2. Bei Schweinen.

Die Blasenbildung beschränkt sich meist auf die Klauen und deren Umgebung, infolgedessen die Klauen leicht bluten, die Tiere viel liegen und beim Aufstehen schreien und Lahm gehen.

3. Bei Schafen und Ziegen.

Entstehung kleiner Bläschen, zumeist am Kronensaum der Klauen und im Klauenspalt. Lahmgehen. Die Blasenbildung an den Lippen und im Maule ist seltener.

b) Verhütung der Krankheit.

Hierzu empfiehlt sich:

1. Vorsicht beim Ankauen von Klauenvieh, das möglichst 10–12 Tage lang in einem abgesonderten Stalle aufzustellen und durch besonderes Personal zu versorgen ist.

2. Vorsicht beim Dienstwechsel. Jeder Viehbesitzer, der neues Gefinde in Dienst stellt, sollte sich stets durch Anfragen bei der betreffenden Ortspolizeibehörde erkundigen, ob innerhalb der letzten 6 Wochen vor dem Dienstwechsel in dem Gefilde des früheren Dienstherrn die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat oder noch herrscht.

Ehreli wählte am längsten.

Roman von Willibald Hildebrandt.

„Du hast auch keine Lust, irgend einen bestimmten Beruf zu ergreifen?“ fragte der Baumeister. „Nein, es wäre vielleicht schade um Dich; sprich noch einmal mit Deinem Vater und sage ihm, daß ich für Deinen Unterricht während der Lehrzeit aufkommen werde. So, nun schreib' mir einmal dieses Schriftstück ab und wenn Du damit fertig bist, bringst Du es mir.“

Mit einer Extrabelohnung in der Tasche eilte an diesem Tage Georg nach Hause. Der Baumeister hatte ihm noch einmal aufgetragen, mit seinem Vater Rücksprache zu nehmen. Der Weg nach Hause dünkte ihm heute noch einmal so weit. Er rannte förmlich die Stufen zur elterlichen Wohnung empor und stürzte hastig in das Zimmer; seine Aufregung war so groß, daß er nicht gleich Worte finden konnte. Nur allmählich vermochte seine Mutter die Ursache seiner Aufregung aus ihm herauszubringen. Mutter und Sohn weinten förmlich vor Freude, nun würde sicher auch der Vater nicht mehr widersprechen und seine Einwilligung geben, nachdem der Baumeister es in so edelherziger Weise übernommen hatte, für Georg zu sorgen.

„Herr Hansen, ich will den kleinen Heine als Lehrling in mein Geschäft aufnehmen und übergebe Ihnen denselben hiermit,“ sagte eine Woche später, nachdem Ostern vorüber war und Georg die Schule verlassen hatte, Baumeister Heinrichsen zu seinem Buchhalter. „Ich denke doch, Sie werden ein braves Büschchen an ihm finden.“

Der Buchhalter legte bedächtig seine Feder nieder und musterte den Knaben vom Kopf bis zum Fuß, während Georg seinen forschenden Blick mit einer freien offenen Miene erwiderte.

Der Buchhalter war schon ein ällicher Mann. Hinter

der Brille rollten ein Paar kleine Augen, wenn sie nicht gerade durch einen besonderen Gegenstand angezogen wurden, in welchem Falle sie einen so starren, spägenden Ausdruck gewannen, daß ein gewöhnlicher Beobachter sie dessen gar nicht häufig gehalten haben würde. Sein Gesicht war eckig und schmal, ohne übrigens Züge zu zeigen, welche einem Phänotypen einen klaren Schlüß über den Charakter des Mannes gestattet hätten.

„Nun komme her, vor mit braucht Du keine Angst zu haben,“ wandte sich der Buchhalter an Georg, während der Baumeister sich entfernte. „Sez Dich hierher und lasst erst einmal eine Probe Deiner Handschrift sehen. Nimm Dir vorest Zeit und tunke die Feder nicht zu tief ein, damit keine Kleckse werden — so ist es recht, stellt Dich gar nicht über an.“

Im Komptoir stand noch immer eine weitere Person, Karl Reinhold, der Neffe des Baumeisters, er war etwas älter als Georg und von seinem Onkel ebenfalls im Komptoir untergebracht worden. Von seiner Tante von Kindheit auf verwöhnt, hatte Karl Reinhold alle die Fehler, welche verzogenen Kindern meist anhaften. Er war leidenschaftlich und eigenwillig, selbstsüchtig und ammaßig. Der Baumeister erkannte diese schlechten Eigenschaften seines Neffen wohl und suchte nach Möglichkeit diejenigen zu steuern, aber er war zu sehr beschäftigt, um sich besonders um ihn kümmern zu können und seine Gattin wiederum war zu schwach dem jungen Menschen gegenüber. So war denn der Neffe des Baumeisters allmählich zu einer Art privilegierten Vasen im Hause, auf den Werkplätzen und auch im Komptoir geworden, trotz seiner Jugend.

Karl Reinhold nahm den neuen Lehrling scharf in's Auge, so daß dieser blutrot wurde und sich ein wenig bei Seite wandte. Reinhold bemerkte diese Bewegung und nahm nun seinerseits die Arbeit mit einem sehr höhnischen Lächeln wieder auf.

Georg hatte dieser unfeindliche Blick einen Augenblick aus dem Gleichgewicht gebracht; seine Hand zitterte so sehr, daß er kaum die Feder weiter zu führen vermochte. Er fühlte jedoch, daß dies nicht ging und der Gedanke an seine Mutter und an die Wohlthatigkeit dieses Augenblicks kräftigte ihn dezmägen, daß er sich durch diese Probearbeit auch ein beispielloses Nicken des Buchhalters erworb.

Nach einiger Zeit wurde der Buchhalter durch den Baumeister abgerufen und die beiden jungen Leute blieben nun allein im Komptoir zurück. Sobald die Tür geschlossen war, legte Reinhold die Feder nieder.

„He, Du, komm einmal her!“ rief er Georg zu, der schnell aussprang und dieser Aufforderung entsprach. „Heb mir einmal das Löschpapier auf.“ fuhr der Neffe des Baumeisters fort. „Hast Du nicht gesehen, daß es heruntergefallen ist. Du mußt Deine Augen offen halten, kann ich Dir nur sagen und die Ohren auch, wenn Du hierbleiben willst.“

„Ich will mit Mühe geben,“ entgegnete Georg leise. „Merk Dir es,“ sagte der Neffe weiter; „namentlich wenn ich Dir etwas befiehle. Jetzt schau her und schreibe einmal diese Faktura ab, aber merk auf, daß Du keine Fehler machst, sonst —“

Er vollendete den letzten Satz nicht, aber er machte dafür eine entsprechende Bewegung mit der Hand. Georg ging an seinen Schreibtisch zurück; eine dunkle Vorahnung sagte ihm, daß in Karl Reinhold ihm kein sehr nachsichtiger Vorgesetzter in Aussicht stehe und die Zukunft mache diese Ahnung leider auch nicht zu schanden.

Der Neffe des Baumeisters benutzte den Vorteil der Verwandtschaft, indem er den jüngeren Lehrling nicht nur von seinen eigenen Aufgaben auslud, was möglich war, er behandelte ihn auch mit Hochmut und ließ ihm seine Armut bei jeder Gelegenheit in recht unzarter Weise fühlen.

3. Vermeidung jeden Verkehrs mit verseuchten Gehöften und mit Personen aus solchen.

4. Verhinderung des Eintritts fremder Personen (Biehhändler, Fleischer, Biehschneider) in die eigenen Stallungen, namentlich zur Zeit der Seuchengefahr. Verhinderung des Verkehrs des Dienstpersonals verseuchter Gehöfte im eigenen Gehöft und mit dem eignen Dienstpersonal.

5. Versüttern von Magermilch, Molken etc. aus Sammelmolkereien zur Zeit der Seuchengefahr nur nach vorheriger Abschöpfung.

Arzneiliche Vorbaungsmittel gibt es nicht!

c) Anzeigepflicht.

Sobald der Biehhändler an seinen Kindern, Schafen, Ziegen oder Schweinen Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche oder den Verdacht dieser Seuche wahrnimmt, hat er sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Auch sind die Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten.

Die gleichen Verpflichtungen liegen ob dem Vertreter des Besitzers, ferner bei auf dem Transport befindlichen Tieren deren Begleiter, sowie dem Besitzer derjenigen Stallungen oder Weiden, in oder auf denen sich solche Tiere vorübergehend befinden, endlich auch Tierärzten und anderen Personen, die sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, Fleischbeschauern und Abdeckern.

d) Strafbestimmungen.

Wer die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterlässt oder verzögert oder es unterlässt, die verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten, wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe von zehn bis einhundert und fünfzig Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft (Reichs-Biechseuchengesetz § 65). Strafbar macht sich auch, wer, ohne Besitzer oder Wärter von Handelswicht zu sein, Ställe, in denen solches unter polizeilicher Beobachtung steht, vor Freigabe der Tiere zum Verkehr betrifft. (§ 328 Reichs-Strafgesetzbuch).

Kurze Chronik.

Familientragödie. Eine Frau Keller aus Berlin, die in Quedlinburg bei ihren Eltern zu Besuch weilt, hielt sich am Sonnabend mit ihren Kindern, zwei Knaben im Alter von zwei und vier Jahren in den Schrebergärten an der Bode auf. Als sie später die Eltern der Frau einfanden, war diese nebst den Kindern verschwunden. Als dann am Ufer der dort sehr tiefen Bode die Mühen der beiden Kinder bemerkten wurden, konnten nach langerem Suchen auch die drei Blümchen im Wasser geborgen werden. Ein schweres, unheilbares Knochenleiden hat die Frau in den Tod getrieben.

Das Vermögen der Stadt Berlin beträgt nach einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung rund 415 Millionen Mark, darunter sind etwa 90 Millionen Mark Inhalt der Reserven. Das übrige Geld setzt sich aus anderen Werten, Grundbesitz, Hypotheken usw. zusammen.

Zur Entfernung des Jenaer Ingenieurs Richter. Einer Meldung der Zeitung "Halbzeit" in Konstantinopel zufolge ist die Entfernung Richters auf Unlaß der griechischen Komitees geschehen, damit die deutsche Politik sowie die öffentliche Meinung in Deutschland gegen die Türkei Stellung nehmen soll. Es sei festgestellt, so schreibt das Blatt, daß die Räuber aus Kalata in Griechenland stammen und nur zu diesem Zwecke nach Saloniki gekommen seien und die Entfernung geplant hätten. Wahrscheinlich soll das Lösegeld an die Griechen in Saloniki abgegeben werden.

Der Kornblumentag in Bonn. Der Kornblumentag am Sonntag erbrachte 13000 M. Einnahme.

Verheerende Unwetter. Ein Wirbelsturm richtete am Montag abend in verschiedenen Stadtteilen von Bonn

und in der Umgebung großen Schaden an. Mehrere Häuser wurden ganz oder teilweise abgedeckt. Auch Bäume wurden umgeworfen, wodurch wiederholte Verkehrsstörungen entstanden. Auch am Niederrhein wurden durch ein Unwetter schwere Verwüstungen angerichtet. In Söchtingen infolge der starken Stürme während der Vorstellung der B-Lizenz Kleppini ein. Der Hauptmann stieg um und traf den Kapellmeister, der schwer verletzt wurde. Das ganze Bett brach zusammen und stürzte auf die 500köpfige Zuschauermenge, mehrere Personen wurden verletzt. — Auch aus ganz Nord- und Westfalen treffen Höbosposten über außerordentliche Unwetterschäden ein. Besonders im Lechtal sind durch den furchtbaren Hagelschlag alle Kulturen vernichtet worden. Schloßen in Taubeneigröße zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben, verwundeten mehrere Personen und entblätterten viele Bäume, die vollständig kahl wie im Herbst dastehen. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Telegraph und Telefon sind unterbrochen. Die Wildbäche sind hoch angewachsen und teilweise aus den Ufern getreten. — Bei einem Hagelweiter im Ammerwaldgebiet, bei dem Hagelstück in Wallnusgräbe herabgestürzt, wurde in Leisendorf in Oberbayern ein junger Bauer im Wohnzimmer eines Nachbarn, und in Heimesreutin eine Bäuerin vom Blitz erschlagen. — Aus Gens wird gemeldet: Ein Zyklon hat in der Gegend von Loele gewütet. Ein Kinematographentheater wurde vom Sturm vollständig zerstört. Der sonst angerichtete Schaden ist bedeutend.

Ein entmenschter Vater. Von der schlesisch-russischen Grenze wird der "Kattow. B.Z." berichtet, daß der Kaufmann Kamen in Siedlitz, der bereits Vater von sechs Töchtern ist, in großer Not geriet, als ihm die Hebammme scherhaft die Geburt einer siebten Tochter angezeigt, obgleich das neugeborene siebente Kind ein Knabe war. Kamen ergriff in seiner Not das neugeborene Kind, schlug es gegen die Wand und warf dann den leblosen Körper gegen die Mutter. Dann mißhandelte der Mann seine Frau und die Hebammme und zerschlug die Wohnungseinrichtung. Das Kind ist tot, die Frauen sind schwer verletzt. Als der entmenschte Vater erfährt, daß sein Jungster ein Sohn war, wurde er irrsinnig.

Große Schadensfeuer. In der Ortschaft Binnenvyzend (Nordholland) sind die Kirche, vierzehn Wohngebäude und eine große Meierei abgebrannt. Zahlreiche Familien sind obdachlos. — Ein mit Tee, Tabak und Manufakturwaren gefülltes Lager im Werte von über 100000 Rubel wurde in Lodz durch Feuer vollständig eingeebnet.

Furchtbarer Hagelschlag in Tirol. Aus Reutte wird gemeldet: Ein furchtbarer Hagelschlag richtet am Sonntag nachmittag in der Umgebung von Reutte bis Bermooß hin, im Tannheimer Tal und im unteren Lechtal außerordentlich großen Schaden an. Die Schloßen, die einen Durchmesser bis sieben Zentimeter erreichten, durchschlugen die Ziegelböden und durchlöcherten die Blechdächer. Mehrere Personen wurden verletzt.

115 Häuser durch einen Erdsturz zerstört. Aus Belluno (Italien) wird gemeldet, daß ein schwerer Erdsturz sich in der Nähe von Agordo ereignet hat. Eine ganze Ortschaft von 115 Häusern, die am Fuße eines Berges liegt, ist zerstört worden. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

Massenvergiftungen durch Milch werden aus Edinburg (Schottland) gemeldet: Dort liegen jetzt über 200 Personen infolge Genusses von roher Milch, die von einem Händler geliefert worden, stark darnieder. Eine Menge anderer Konsumanten der Milch kamen mit leichterem Unwohlsein davon. In einem Krankenhaus ist bereits ein Knabe unter Vergiftungsscheinungen gestorben. Bisher ist es der Goinburger Sanitätsbehörde nicht gelungen, die Erreger der Massenerkrankungen festzustellen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Central-Theater: Die Premiere von "Der verbotene Fuß" muß auf Sonnabend, den 24. Juni, ver-

schoben werden. Infolgedessen wird morgen Donnerstag nochmals "Die lustige Susanne" und Freitag, den 23., "Der Graf von Luxemburg" mit Amiette von Twilinski a. G. wiederholt. Sonnabend, den 24., findet die deutsche Uraufführung von "Der verbotene Fuß", Operette in drei Akten von J. Pasztor und R. Schanzer, Musik von G. Vinzenz statt. "Der verbotene Fuß" wird Sonntag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, wiederholt, während nachmittags 1/4 Uhr bei ermäßigten Preisen "Nur ein Traum", Lustspiel in drei Akten von Lothar Schmidt, gegeben wird.

Marktbericht.

Dresdner Produktionsbörse am 19. Juni 1911.

Weiter: Frühe. Stimmung Behauptet. Preise im M. Um 2 Uhr wurde amlich notiert: Wehen, vorher —, brauner, alter (74—78 Kilo) —, do, älter (75—78 Kilo) 201—207, do, jünger (73—74 Kilo) 195—198, russischer rot 215—222, do, russischer weiß —, Kanas —, Argentinier 215—219, Australischer 228, Manitoba 215—227, Roggen, böhmischer älter (70—73 Kilo) —, do, neuer (70 bis 73 Kilo) 184—170, do, jünger (68—69 Kilo) 158—161, preußischer —, russischer 172—177, Gerste, böhmische —, tschechische —, Polener —, böhmische —, Buttergerste 145 bis 152, Hafer, böhmischer 184—190, do, neuer —, beregetz 165—178, tschechischer 184—190, russischer loco 175—189, Mais, Grünquantität 158—166, alter —, Rundmais, gelb 142—147, amer. Weiß-Mais 152—156, Laplate gelb 152—156, do, neu jünger —, Erdbeeren 180—190, Weizen 175—188, Buchweizen, österreichischer 180 bis 190, do, fremder 185—190, Getreide, Winterrap, schw. trocken —, do, trocken —, do, feucht —, Getreide, schw. 365—370, mittler 336—346, Laplate 345—350, Bombar —, Rüben rasiert 67, Rapfuchen (Dresdner Marken) lange 11,00, runde —, Leinluchen (Dresdner Marken) I 18,00, II 17,50, Mais 29,00—33,00, Weizenmehl (Dresdner Marken): Kaiserausung 35,00—35,50, Grießmehl auszug 34,00—34,50, Semmelmehl 33,00—33,50, Brotmehl 31,40—32,00, Grießkernmehl 24,00—25,00, Bohrmehl 18,50 bis 19,50, Roggennüsse (Dresdner Marken): Nr. 0 27,00—27,50, Nr. 0/1 26,00—26,50, Nr. 1 25,00—25,50, Nr. 2 22,50—23,50, Nr. 3 18,00 bis 19,00, Buttermehl 13,60—14,20, Weizenflocken (Dresdner Marken) große 10,80—11,20, kleine 10,40—10,80, Roggenflocke (Dresdner Marken) 11,60—11,80.

Marktpreise am 16. Juni: Kartoffeln 50 Kilogramm 3,50 bis 4,00, Hafer im Gebund 50 Kilogramm 3,30—3,60, Roggenstroh (Fiegelestrich) Schot 34,00 bis 36,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 19. Juni 1911.

Aujrieb: 247 Ochsen, 232 Kalben und Kühe, 277 Bullen, 498 Rinder, 785 Schafe und 2707 Schweine, zusammen 4726 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Rindfleisch: rep. Schlachtwicht waren in Markt nachstehend verzeichnet: Ochsen: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Rinder 38 bis zu 5 Jahren 47—51 rep. 87—91, b) Oesterreicher desgl. 50—51 rep. 90—92 Schlachtwicht, 2. junge Rinder, nicht ausgemästete ältere 41—46 rep. 79—86, 3. magazin ausgemästete ältere 36—40 rep. 73—78 und 4. gering ausgemästete jüngste 30—33 rep. 84—92 Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgemästete Kalbe böhmische Schlachtwichtes 43—47 rep. 75—80, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe böhmische Schlachtwichtes 38 bis zu 7 Jahren 38—42 rep. 70—74, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 35—37 rep. 64—69, 4. magazin ausgemästete Kühe und Kalben 27—32 rep. 59—63 und 5. gering ausgemästete Kühe und Kalben 48—54 Schlachtwicht. Bullen: 1. vollfleischige böhmische Schlachtwichtes 48—50 rep. 79—84, 2. magazin ausgemästete jüngste und gut ausgemästete ältere 41—45 rep. 72—78 und 3. gering ausgemästete 35—40 rep. 66—71. Rinder: 1. jüngste Rinder (Vollmilchmais) und beste Saugkalber 68 rep. 90—93, 2. mittlere Rinder und gute Saugkalber 55—59 rep. 85—89 und 3. geringe Saugkalber 48—54 rep. 78—84. Schafe: 1. Rassikämmer 45—47 rep. 88—90, 2. jüngste Rassikämmer 42—44 rep. 82—88 und 3. ältere Rassikämmer 48—50 rep. 76—80. Schweine: 1. a) vollfleischige der schwäbischen Rassen und deren Kreuzungen bis Alter zu 1/4 Jahren 40—42 rep. 56—58, b) Schinkenschweine 42 bis 43 rep. 58—60, 2. fleischige 39—41 rep. 53—57 und 3. gering entwickelte, sowie Sauen 35—38 rep. 50—54. NB. Ausnahmepreise über Rindf. Unter dem Rindfleisch befinden sich 8 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft und — Schafe. Geschäftszugang in Ochsen, Stiere, Kalben, Kühen und Bullen, desgleichen in Külbbern langsam, in Schafen mittel und in Schweinen schlecht. Unverkauf sind sechs gebüchtes 2 Ochsen und Stiere, 2 Kalben und Kühe, 7 Bullen, 15 Schafe, sowie 130 Schweine.

Wissen Sie schon?

Der Vater von sieben und mehr Kindern bleibt in Frankreich von allen Staatssteuern befreit.

Das allergrößte Insekt der Erde ist wahrscheinlich eine Heuschrecke, die in der südafrikanischen Wüste Karoo angelassen wird. Die Heuschrecke hat eine Flügelspannweite von 25 Zentimeter.

"Das da hie ich mir," unterbrach ihn Dorn, "und weil ich des Geldes dringend bedarf, so wollte ich Ihnen die Milch ersparen."

"Aber ich bin darauf gar nicht vorbereitet," stotterte Reinhold.

"Ah, damit speisen Sie mich nicht ab," rief der Untere. "Sie wissen, junger Herr, Ehren halten müssen bezahlt werden. Ich befände mich momentan selbst in Geldverlegenheit."

Der Neffe des Baumeisters fühlte in diesem Augenblick wohl, welche Demütigung im Schuldenmachen liegt und wie sehr es die Unabhängigkeit des Charakters beeinträchtigt. Er trommelte mit den Füßen, stieß die Spitze seiner Feder gegen das Pult, daß sie abbrach, steckte die Hände in die Hosentasche, zog sie wieder heraus und schlug mit der Hand auf den Pultdeckel.

"Verteufelt ärgerlich, ich war ein Narr, daß ich so lange fortspielte, wo ich doch einmal kein Glück hatte, vierhundert Mark sind fort, und was noch schlimmer ist, ich habe kein Geld zum bezahlen. Dieser Dorn hatte doch riesiges Glück."

Aus diesem Selbstgespräch war zu entnehmen, daß Reinhold dem Kartenspiel huldigte und dabei verloren hatte. Er war noch in seine Betrachtungen vertieft, als die Türe aufging und ein sturhaariger, älterer Mann eintrat, dessen Haltung eine recht herausfordernde war. Karl Reinhold erblasste, als er seiner anstichtig wurde, sprang von seinem Sitz auf und ging ihm einige Schritte entgegen und sagte in vorwurfsvollem Tone:

"Was um des Himmels willen fällt Ihnen denn ein, daß Sie hierher kommen, Herr Dorn."

"Was mir einfällt? Gar nichts," versetzte der Eingetretene trocken. "Ich brauche mein Geld und Sie haben Ihr Versprechen, zu mir zu kommen, nicht gehalten."

"Ach, ich weiß," entgegnete Reinhold, "aber ich hatte so viel zu tun und —"

"Das da hie ich mir," unterbrach ihn Dorn, "und weil ich des Geldes dringend bedarf, so wollte ich Ihnen die Milch ersparen."

Davor fürchtete sich Reinhold nun am meisten. Sein Onkel durfte um keinen Preis hinter seine nächtlichen Ausschweifungen und hinter noch so manches andere Geheimnis kommen. Er erblasste bei diesem Gedanken und zitterte am ganzen Leibe vor Aufregung und als endlich der Besucher, nachdem er kaltblütig Platz genommen hatte, Vorbereitungen zum Anzünden einer Zigarette traf, rief Reinhold mehr in der Verzweiflung, als in einer bestimmten Hoffnung, da ihm nur darum zu tun war, den Qualgeist aus dem Komptoir zu entfernen:

"Bis heute Abend werde ich das Geld beschaffen!"

Ehrlich wählt am längsten.

Roman von Willibald Hildebrandt.

4. Kapitel.

6 Baumeister Heinrichsen hatte Glück in allen seinen Unternehmungen, sein Geschäft war längst eines der bedeutendsten in Hamburg. Georg Heine hatte auch schon seine Lehrzeit hinter sich und war ein tüchtiger Mann geworden; er hatte es zwar erst vorgehabt, zur weiteren Ausbildung nach Beendigung seiner Lehrzeit sich um eine andere Stelle zu bewerben, aber er hatte sich das Vertrauen seines Lehrherrn in solchem Grade erworben, daß dieser ihn dringend bat, doch weiter in seinem Geschäft zu bleiben. Georg hatte noch einen besondern dringenden Grund, weshalb er sich verändern wollte — es lag ihm daran, aus der Umgebung Karl Reinholds zu kommen, der ihm während der Lehrzeit das Leben wirklich manchmal zur Qual gemacht hatte, so daß er mehr wie einmal davon war, dem Baumeister gegenüber sein Herz auszuschütten, aber schließlich hatte er doch alles geduldig ertragen, um des lieben Friedens willen. Nicht minder auch der Buchhalter Hansen war ihm stets feindlich gejagt gewesen, weil er wohl schon witterte, daß Georg ihm einst seinen Posten streitig machen könnte, bei der großen Gunst, in welche er bei dem Bauherrn stand.

Gottlob dies war nun aber alles vorüber — die schwere Lehrzeit; er tröstete sich eben mit vielen anderen nach den Worten: "Lehrzeit ist keine Herrenzeit." Um nicht undankbar zu erscheinen, war er schließlich in Stellung bei dem Baumeister geblieben, er konnte auch zu zweien sein, denn dieser zahlte ihm einen sehr schönen Gehalt und da er bei seinen Eltern wohnte, mehrten sich seine Ersparnisse. — — — — —

Der Buchhalter Hansen besorgte Geschäftsgänge, während Georg Heine auf den Bauvätern kontrollierte, so

VIII. A. Johann Georg Zeutrich.

Johann Georg, Gottfrieds ältestes Kind, vierte Tochter, wurde geboren am 11. Januar 1763. Mit 21 Jahren, im Jahre 1784, übernahm er die Gartendienstwahrung, den seinen Vaters für 450 Gulden Wiesnäher Wahrung, den seinem er 225 Gulden bat, zu entrichten hatte, während die gleiche Summe als unterliches und mitterliches Erbteil gerechnet wurde. Gottfried behielt sich den Auszug vor, 1795 bestätigt. Gottfried durch Unterstrich, daß die Haftsumme von 225 Gulden oder 196 Taleren und 21 Groschen ausgerechnet worden ist. Mit der Wirtschaft übernahm Johann Georg zugleich zwei Dienstleistungen. 1797 erwähnt er sich einen dritten hinzu. Am 3. Mai 1786 verheiratete er sich mit Johanna Sophia Döring, geb. am 5. September 1782, der ältesten Tochter des Johann Georg Döring, Bauer und Richter in Mörsdorf. Vier Kinder entstehen dieser Ehe, drei Söhne und eine Tochter. Die Geburt eines fünften Kindleins, eines toten Kindes, brachte der Mutter den Tod am 21. Oktober 1797 im 35. Lebensjahr. Am 24. Oktober wurde sie mit ihrem Kind in ein Grab bestattet. Sie hinterließ ihren Kindern 150 Taler und 10 Groschen, wovon jeder Sohn 15 Taler 11 Groschen 3 Pfennige, die Tochter aber 104 Taler 3 Pfennige erbte.

Johann Georg mußte sich halb nach einer zweiten Mutter für seine Kinder und einer tüchtigen Sonnenblume umsehen und fand solche in der Johanna Rosina Müddiger aus Seeligtadt, mit der er sich 1798 verheiratete. Sie liebte ihm wiederum vier Kinder, einen Sohn und drei Töchter. — Im Jahre 1800 ließ er ein neues Wohnhaus errichten, und zwar an einer anderen Stelle. Nach heute ist die Lage des ursprünglichen Wohnhauses erkenntlich. Der bei dem Bau ausführende Meister Karl Gottlieb Löfner aus Hintersdorf erhielt 150 Taler und einen Schäffel Brot.

Johann Georg muß bald darauf zu Kranken angefangen haben; deshalb ließ er, sein halbiges Ende befürchtend, am 7. Juni 1804 das Gericht an sein Krankenlager kommen, um seinen Nachlaß zu regeln und seiner Ehefrau die Witwenschaft um den Preis von 1100 Reichsthaler Gulden zu übertragen. Seine Wohnung erfüllte sich bald. Am 21. Januar 1805 verstarb er an den Folgen eines Blutsturzes, 42 Jahre 10 Tage alt; am 24. Januar wurde er mit allen Feierlichkeiten beerdigt. Bei der Erbregulierung fielen auf die beiden ältesten Söhne erster Ehe je 32 Taler 5 Groschen zu 11/4 Pfennige, auf die beiden noch am Leben befindlichen Töchter je 33 Taler 17 Groschen 1 1/4 Pfennige und auf die beiden jüngeren Söhne (einen erster und einen zweiter Ehe) je 35 Taler 7 Groschen 5 1/4 Pfennige. Die Witwe verheiratete sich ein Jahr nach ihres Mannes Tod, am 17. Februar 1806 zum zweiten Male mit Johann Georg Raut, einem hinterlassenen Sohn des dortigen Gärtners und Kirchenvorlesers Johann Georg Raut. Drei Kinder lebten sie ihrem zweiten Gatten: Johanna Gottliebe, geboren am 8. September 1807, Johanna Sophie, geboren am 7. Januar 1811 und Johann Karl Gottlieb, geb. am 22. November 1812. Hochbetagt, im 77. Lebensjahr, ist sie am 11. Oktober 1847 gestorben. — Der Gatte ihrer Nachtmutter Währung, die teils bar erlegt, teils auf den Namen der Ehefrau und der Leutrig'schen Kinder je nach der Höhe des ihnen aufzunehmenden Schreis eingesetzten wurden. Der Kaufvertrag, ebenso der von 1784 und 1805 und der Bauvertrag von 1800 samt den Erbregulierungen, urkunden sind noch im Besitz des letzten Inhabers dieser Wirtschaft, des Herrn Karl Heinrich Dünker. Ein anderer Erbteil bestehlen ist der letzige Gemeinewortheuer Herr Johann Manß daselbst. Die Witwe des Johann Georg Zeutrich sind folgende:

a) aus erster Ehe mit Johanna Sophia geb. Döring:

1. Johann Gottlob, geboren am 13., getauft am 15. Juli 1787, wurde Soldat, heiratete am 26. Juni 1820 Johanna Rosina Rünger, eine hinterlässliche Tochter des Johann Gottfried Rünger, Sohners der „Dreihälfte“ in Gräben und starb 1852 in Losen.

2. Johann Gottfried, geboren am 27., getauft am 30. September 1788.

3. Johann Regine, geboren am 8., getauft am 11. Februar 1794.
o. Ein taugehorener Knabe, am 21. Oktober 1797, kostet der Mutter das Leben.
b) aus zweiter Ehe mit Johanna Rosina geb. Müddiger.

6. Karl Gottlieb, geboren am 2., getauft am 5. März 1799, gestorben am 8. November 1813 am Herzenfieber.
7. Johanna Sophia, geboren am 30. März, getauft am 1. April 1801, verheiratet sich am 6. Mai 1827 mit Johann Gottfried Sanderlich, Hausbesitzer und Maurer in Rippshofen, muß sich nach langer Zeit wieder scheiden lassen und berechtfertigt sich wiederum am 5. September 1830 mit Johann Gottlieb Leberecht Rautschmidt, Hausbesitzer in Esen, einen Witwer.

8. Johanna Christiana, geboren am 22. April 1805 an den Blättern 13. Mai 1802, gestorben am 29., getauft am 9. Johanna Rosina, geboren am 29., getauft am 31. August 1803, stirbt ebenfalls an den Blättern am 4. Mai 1805. Zu diesem Jahre erreicht die Zahl der Verstorbenen wieder eine relativ bedeutende Höhe, nämlich 51, von denen allein 26 den Blättern erliegen.

Heimatprüfung.

O Heimatliebe, Heimatluft,
Du Worn der Schnücht untergründet,
Du frommer Strahl, in jeder Brust
Zum Himmel selber angezündet!

Gebet.
* * *
Untern Stammbaum Adam war das Paradies die Heimat, allen seinen guten Nachkommen ist die Heimat das Paradies.

Mein Baterhaus ist alt und arm,
Mein Baterhaus ist Stein —
Und schlecht doch meine ganze Welt
Und meinen Himmel ein.

* * *
Wo keine Liebe zur selbständigen Heimat ist,
Da ist auch keine zum Batterland.
* * *
Der Nachdruck des Innern dieses Blattes ist nur mit genauer Aufmerksamkeit des Lesers zu verstehen. „Gedenkblatt für Wilsdruff“ heißt es, nicht „Gedenkblatt für Wilsdruff verloren“. Der Titel mit dem Begriff „verloren“ findet vom „Händler“ überaus unangemessen, auch ausgeschweift.

All seine Bemühungen und Sauchristen sind zu richten an die Redaktion des „Gedenkblatts für Wilsdruff“. Unter Würdigung des Vereins für Gartnfunde, Section Wilsdruff, Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff.

Unsere Heimat



Mr. 8. Prilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.“

Juni 1911.

willigen Hörigen getragen und also vor andern Geplaudern hiesiger Gegend so manches Opfer gebracht habe. Möchten doch die Herrn deputirten Stande des Reichs auf mich ein gnädiges und gütiges Auge merken richten und wirken, damit ich wenigstens das wieder erhielt, was ich mir während meiner 25-jährigen Zugeitung so mühsam erarbeit hatte und bin nun 7 Stunden geworden. Ich empfehle mich und meine Bitte ganz ehrwürdigen Güttigem Hochwohlgeboren und bin mit der größten Hochachtung

Blankenstein, ben 25. August 1811

Im Parrarchiv zu Blankenstein befindet sich ein Schreiben des M. Johann Christian Neubert, Major von Blankenstein, aus dem Jahre 1811, aus welchem hervorgeht, welche Drangsal er gelegentlich eines Durchzugs von feindlichen Heeresstreitern im Jahre 1809 hat erdulden müssen. Das Schreiben lautet folgendermaßen:
Hochfürdiger und Hoher Gefährter,
Hochauvorberehender Herr Superintendent,
Hochgeschätzter Herr Superintendant.

Da mir aufs neue ein Nachtrag von 1 Thaler 18 Pf. zu Ausbringung der sauerl. französischen Contribution vom Jahre 1809 angekommen wird, so will ich zwar aus Siehe fürs allgemeine Belehr 1 Thl. auch diesmal noch überreden, bitte aber zugleich Gen. Hochwürden ganz gehorsamst, meiner bedrohten Zunge, in die ich durch meinen Schredenstog — 12. Juni 1809 — bekommen bin, durch gütige Fürsprache mich anzuhören. An jedem Tage hole ich durch die heilante 7 Stunden lang anhaltende Blümderung den ihm daran Uhdauen, Uhldaten und Schafsfälligen, nach den erbalbten niedrigsten Wissendenungen über 300 Thaler verloren. Noch habe ich meinen Verlust thesis den 12. Juni 1809, bis wieder den 26. Juli 1809, auf hohen Gefecht bei den hieligen Öerden zur weiteren Beförderung schriftlich einzureden müssen, auch die mir beishalt gewachsen und den 2. April a. c. a. c. beantwortet und schriftlich eingerichtet; allein es ist mir vor der Hand kaum ein schwäger Schinner von Hoffnung in Erfüllung des Erfolges geworden.

Dass ich kein Vermögen und Sohn von 7 Kindern bin, wissen Gen. Hochwürden; je unzulänglicher mich die Meinigen Gesundheit lang trafe, je mehr meine und der Meinigen Gesundheit durch erkrankte Främlinge und Wissenden gelitten, wie ich durch drastische Zeugnisse darbum kann, um beloßtlicher wär denn wohl, daß ich, der ich das Opfer der ganzen Gegend werden müßte, wenigstens für den Berluft, den ich möglich gerechnet mit 300 Thalern angegeben habe, bald entzögigt würde, ja um bestimmt, da ich, wie der ganzen Gegend bekannt sein muß, alle Kosten des Kriegs seit 5 Jahren, durch Einschaffung hoher Preisen mit darin übertride von Pfanzenschildern vorfanden, auch

Das Kloßbüger Stadtschlösser, von dem früher bereits die Rede war, war schon dem frischfischen Gelehrten Agricola (1490—1556) bekannt. Beschrieben wurde es 1565 von Reinmann, 1590 Grifinus, 1602 Graunt, 1750 Reitell, 1765 Schulz, 1798 Merzel, 1799 Boeckh, 1806 Engelhardt &, 1832 Schumann, 1829 Reinhard, 1833 Ruhn, 1836 Freiesleben, 1845 Rautmann, 1870 Förniß, 1871 Steinig, 1872 Engelhardt, 1873 Rautmann, 1875 Gundberger, 1888 Gauer, 1907 Zohland. Schon den ältesten Forstwern war es aufgefallen, daß der Abbrücke von Pfanzenschildern vorfanden, auch

20

Schneckenhaaten stießen ihnen auf. Doch wogte man in jenen Zeiten nicht, beratige Dinge für Bertheimungen zu halten. Während schon die Griechen die Bertheimungen als solche ansehen, hielten die Römer das Spiel mit geschicktes dinge für Naturspiel. Darum rebot Athinos auch nicht von Bertheimungen, sondern von "Wibnijen" der Griechen und Römerbäumen im Höhlschlosser "Luf". Man hat sich darum auch in früheren Zeiten des öfteren wegen all der Dinge, die hier eingeschlossen waren, rechtlich den Stoff verboten. Seitdem hielten wir natürlich, daß Sie Tiere und Pflanzen und Menschenreste einst hier leben.

Vorher nannte man den Stoff "Höhlenselzer Stein". Nachdem es erstaunlich war, daß sich er schönungig merkwürdig, häuslichen aber fester. Zumal sind sie in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist es auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Gedon in sehr alter Zeit hatte man erkannt, daß sich dieser Stoff zu einem schönen, weißen Sandstein brennen läßt. Deshalb brachte man bereits 1590 aus ihm Sand. Gedon im Jahre 1749 baute ein Schreiber des Geistes, daß von dem alten prächtigen Lager nur noch alle Gaben und Vorrichtungen übrig waren. Trocken wurde im Jahre 1809 nochmals ein richtiges Bruch angelegt und ein großer Brennofen gebaut. Die Miete dieses Ovens fanden Verhandlung gegeben haben zu der Sage von der alten Haubritterburg, wodurch das Lager nach und nach erledigt wurde. So kommt es, daß wir heute nichts mehr von alledem sehen, es sei denn im Keller der Kitzschaft, wo er noch aufrecht steht.

Die große Verbündetheit erlangte der Luff durch die Erforschung von Pflanzen und Tieren, die so zahlreich waren, daß man schwerlich anderswo im engeren Bayerlande ein ähnliches Gager gesehen hat.

In Pflanzen wurden gefunden: Blätter von Bibern, Bappel, Lilie, Eidechse, Schnecke, Schneeflocke, Schneide oder Jungfern, Kreuzblüter, und Grünalgen. Tierische Reste, Stroh, Zähne, Schädel und ganze Stoffe aus dem Stoff sind bekannt geworden: teils menschliche Schädel, Christuskreuz, Spitze, Ziegel, Mauersteine, Holz, Säume, Ringelnatter, Kröte.

Zusammen wurden wiederum Löffelherben gesammelt, die aus vorgeschichtlicher Zeit stammten. Am häufigsten wurden jedoch Schneckenhaaten im Luff gefunden, die ich hier nicht alle aufzählen will. Sie gehören 32 verschiedenen Arten an, die heute alle noch im Triebjäst vorkommen.

Aus den angeführten Funden können wir uns jetzt ein Bild gefallen, wie es zur Bildungszeit des Lusses hier bei Höhleburg ausgesehen haben mag.

Wir können annehmen, daß all jenen Zeiten die Triebjäst in einem Meter Höhe über der heutigen Landstraße stand, daß dort also noch nicht bis zur heutigen Tiefe eingetiefen war. Da der Fluß damals viel mehr Wasser führte, so bildeten sich an seinen Ufern reichliche Schottermaßen. Der in der Quelltrichter aus Osten wehende Wind trieb den feingemahlenen Schotter auf die wahrscheinlich tiefen oder lehmigen Bodenschichten und bedeckte mit weiteren Böden. Dieser bestand vorwiegend aus den verrosteten Teilen rothäutiger Gesteine und hatte beispielhaft bis über 10 % Kohlenstoffe statt. Das Regenwasser führte ihn stromabwärts und löste den Stoff im See auf. Das so mit doppelschichtigen Stoffen angereichertes Wasser floß in das fließende Wasser. Hier blieb es auf dem Untergrund eingetragen. Durch die

Berührung des Wassers mit der Luft wurde ein Zeitraum von 100 Jahren, währenddessen entstanden, der Höhleburg an diese abgetragen. Außerdem entstanden die im Wasserleben lebenden Pflanzen beim Wasser die Rostschicht, so daß nun der Stoff nicht mehr gelöst und hier wieder verloren, sondern als Rohstoff niedergelassen.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die Höhleburg, deren hellrote Mauern der Stoff ausbauen, im zeitigen Frühjahr auch heute noch findet sich in ihm Spülungen und Wohnen. Wandaum ist sie auch merkwürdig oder fraglich abgesondert. Dort, wo der Luff auf dem untergelegenen Schutt aufsteht, sind Proben dieses Gesteins in ihm eingehüllt.

Die